

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Quartal 3 RM. In den Postämtern und bei den Verlegern zu haben. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Markt 10.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 277 — 97. Jahrgang      Traktanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 28. November 1938

## Arbeit für Heimat und Volkstum

### Die Heimatwerk-Veranstaltungen in Schneeberg und in Schwarzenberg, Eröffnung der Schneeberger Weihnachtschau, Jahreshauptversammlung des Heimatwerkes

Die Veranstaltungen des Heimatwerkes Sachsen am Sonntag und Montag in Schneeberg und in Schwarzenberg haben wieder einmal trefflich bewiesen, wie stark unser Gau mit den Dingen der Volkstums- und Heimatpflege verwurzelt ist. Der Schirmherr des Heimatwerkes, Gauleiter Martin Nutschmann, hat dies in seiner Rede bei der Kundgebung des Heimatwerkes in Schneeberg nachdrücklich unterstrichen. Die Schneeberger Weihnachtschau selbst ist ein sichtbares Zeugnis dieses Geistes. Die Jahreshauptversammlung des Heimatwerkes in Schwarzenberg gab einen interessanten Überblick über das weitverzweigte Arbeitsgebiet dieser Organisation.

#### Die Kundgebung in Schneeberg

Den Auftakt der zahlreichen Veranstaltungen bildete eine große Kundgebung des Heimatwerkes in Schneeberg. An der Spitze der höchsten Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht erschien

#### Reichsstatthalter und Gauleiter Nutschmann

der nach Worten herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Heimatwerkes, H. C. Krauß, Schwarzenberg, über die vergangenen und kommenden Aufgaben des Heimatwerkes und des Gauleiters sprach. Martin Nutschmann ging anfangs auf die Eingliederung des Sudetenlandes ein und betonte dabei, daß in jenen kritischen Tagen der Sachsenau die ihm auferlegte Grenzlandpflicht reiflos erfüllt habe.

„Im Grenzraum Sachsen war Mann für Mann mit Entschlossenheit und Begeisterung bereit, wenn der Führer rief, die wahre Grenze mit dem Schwert zu ziehen. Ich danke von dieser Stelle aus meinen sächsischen Volksgenossen für ihre Opferbereitschaft und bitte zugleich die hier versammelten Kreisleiter, diesen Dank hinauszutragen in unseren Gau.“

Der Gauleiter wies darauf hin, daß in Schrifttum und Forschung auf diesem Gebiet niemals die sächsisch-sudetenländische Verwandtschaft unberücksichtigt geblieben sei. In Anerkennung der vorbildlichen Arbeit, die auf dem Gebiet vorbildlichen Hauptdruckschriftums geleistet wurde, zeichnete er eine Reihe Schriftsteller mit

#### Ehreneuben der Sächsischen Landesregierung

aus: Dr. Barthel, Vöppanrin; Dr. Hork Becker, Leipzig; Karl Ewald Fritsch, Dresden; Dr. Walter Fröhe, Schwarzenberg; Dr. G. Heilfurth, Leipzig; Prof. Dr. Lehmann, Dresden; Dr. Johannes Leipold, Dresden; Dr. Siegfried Lieber, Aue; Dr. Walter Schlesinger, Leipzig; Albert Rirkler, Leipzig. Auch auf dem Gebiet des heimatlischen Volkstums sind im letzten Jahre erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Der Gauleiter verließ auf diesem Grund den Heimatkomponisten Herbert Andert, Ebersbach; Friedrich Glier, Markneukirchen; Rudolf Krauß, Schwarzenberg; Kurt Richter, Langenbrück; und Hans Sopp, Zwickau, gleichfalls Ehreneuben der sächsischen Staats.

#### Volkstum muß aus sich heraus wachsen!

H. C. Krauß dankte dem Gauleiter zugleich auch im Namen der ausgezeichneten Männer. Dann sprach als Vortragsredner der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkstunde im Amt Rosenberga, H-Hauptsturmführer Dr. Strobel über die eigenköpferliche Kraft deutschen Volkstums. Dabei sprach er in anerkennenden Worten von den bisherigen Leistungen des Heimatwerkes Sachsen und betonte, daß Volkstumsarbeit keineswegs unpolitisch romantisch sei. Volkstumsarbeit ist getragen von höchster politischer Verantwortung. Das deutsche Volk hat sich aus eigener Kraft seine politische Stellung in der Welt erobert. Auch die kulturelle Erneuerung muß aus dem Volk heraus wachsen, muß sächsisch, artelagen begründet sein. Dr. Strobel bewies die Nichtigkeit des Fortschens und Strebens nach dem Kulturgut unserer Ahnen und sagte: „Unsere eigene Kraft ist letzten Endes das Ergebnis der Kraft unserer Ahnen. In unserem Zeitalter ist das Artelagen in uns wiedergeboren worden. Wir kommen immer mehr dahin, Glauben, Rassenbewußtsein, Recht und Arbeit als eine Einheit zu empfinden. Träger dieser Einheit muß das ganze Volk sein — nicht irrendwelse geheimnisvollen Bünde. Es gibt nur eine nationalsozialistische Kulturarbeit, die von den Verkörperungen des Heimatwerkes Sachsen weitgehend erreicht wird.“ Dr. Strobel wandte sich dann scharf gegen die noch im Volk — bewußt oder unbewußt — wühlenden Feinde unserer Weltanschauung. Der praktisch-politischen Volk-

tumsarbeit, die mit beiden Füßen in der Wirklichkeit steht, kommt hier durch das bewußte Heranführen des gesamten Volkes an das ewige Aneinander unserer Ahnen allergrößte Bedeutung zu. All diese Dinge müssen organisch aus dem Volk heraus wachsen, fußend auf den Werten des uralten Volkstums und der Unvergänglichkeit der deutschen Seele.

Ministerialdirektor Lahr — Ehrenmitglied des Heimatwerkes

H. C. Krauß sprach Dr. Strobel herzliche Dankesworte aus. Dann gab er bekannt, daß Ministerialdirektor Lahr in Würdigung seiner Verdienste um das Heimatwerk zum Ehrenmitglied und stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatwerkes ernannt worden sei.

#### Das silberne Herz öffnet seine Tore

Am Abend legt Schneeberg sein weihnachtliches Märchengewand an. Aber Tausende von Lichtern sind angezündet. Wieder versammeln sich die Gäste des Heimatwerkes im Saal des Rathauses zur Sonne. Räumende Muff der Schneeberger Veramannskapelle und liebliche Weisen der Mädel vom VDR geben den rechten Auftakt. Ortsgruppenleiter Lutz spricht von der freudigen Mitarbeit aller Schneeberger, deren Einsatzbereitschaft zu allen Zeiten vordäulich war. Bürgermeister Henze betont, daß die Liebe zur Heimat alle Hindernisse beseitigt habe. Er dankt dem Gauleiter, dem Förderer der Feierabendkunst und warmherzigen Freund des Erzgebirges für seine aufopfernde Anteilnahme. Und dann spricht H. C. Krauß. Er bittet den Reichsstatthalter, die Weihnachtschau, das Sinnbild erzgebirgischen Weihnachtsfrühs, zu eröffnen.

#### Reichsstatthalter Nutschmann

gibt seiner großen Freude Ausdruck, daß in diesem Jahr Schneeberg die Mädelin der erzgebirgischen Feierabendkunst sei und bittet alle Anwesenden, mit ihm den ersten Kundengang anzutreten.

Bei der ersten Besichtigung hält sich der Gauleiter besonders lange im Schnitzerdorf auf, wo er jeden der Schnitzer persönlich begrüßt und ihrem künstlerischen Schaffen beachteten Beifall zollt.

Die Schau hatte am Sonntag, dem ersten offiziellen Ausstellungstag, bereits eine Besucherzahl von über 4000 aufzuweisen.

#### 12 Staatspreise für Feierabendkunst

Die Verleihung des Staatspreises in der Kraushalle in Schwarzenberg für sächsische Feierabendkunst wird mit dem feierlichen Marsch von Johann Sebastian Bach eingeleitet. H. C. Krauß-Vericht, so steht in der Veranstaltungsfolge. Und Friedrich Emil Krauß erzählt eine geistliche Geschichte. Er glaubt von seiner Kindheit, da er oft über die Grenze ins Böhmisches ging, er spricht von der Zeit, da alle Erzgebirger blutenden Herzens am Grenzbaum standen und er berichtet von dem glücklichen Tag, da die Grenze verschwand. Es war ein schweres — aber ein heilendes Jahr. Und dennoch hat die Schmitzeri im Erzgebirge keinen Rückschlag erlitten. Sie hat trotz zeitlicher und manchmal feilscher Verdrängnis neue, größere Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die Krönung der Jahresarbeit ist die Schneeberg-Schau. Krauß dankt den uneigennütigen Schöpfern der schönen Ausstellung, dem Leiter der Gauleiterschule, Reich Thost, dem künstlerischen Ausgestalter, Architekt Mönke meyer, Dresden, und den Kameraden Hemmerling und Wähner. Den besonderen Dank aber spricht er unserem Gauleiter Nutschmann aus, dessen Einsatz allein die neue Blüte der Feierabendkunst und die wahre Würdigung unseres Volkstums zu danken sei. Er überreichte dem Gauleiter das Ehrengeld der Schneeberger Weihnachtschau, eine wertvolle Schnitzerei.

Der Gauleiter überreichte hierauf den diesjährigen Staatspreisträgern die Ehrenurkunden.

Die Schnitzer Paul Winkler, Schwarzenberg-Bermsteden; Hermann Haase, Auerbach i. G.; Reinhard Dietrich, Schneeberg; Kurt Horke, Veitersfeld; Paul Ullmann, Stollberg; Hans Wähner, Annaberg; Max Bohland, Falkenstein; Hellmuth Vogel, Thalheim; Paul Pietrzik, Oederan, haben Staatspreise zu je 250 Mark erhalten. Einen Nachwuchspreis zu 100 Mark erhält Max Hahn, Thalheim, zwei Ehrenpreise zu je 200 Mark der Sudetenlandsche Johann Horler, Dürrenberg bei Joachimsthal und der Leiter der Weihnachtschau, Reich Thost, Schneeberg.

Damit ist die Zahl der Schnitzpreise auf zwölf erhöht worden. Der Gauleiter gibt nach herzlichen Worten an die ausgezeichneten Schnitzer bekannt, daß im Laufe

menden Jahr erstmals Ehrenpreise im Wert von 1000 Mark für die besten Arbeiten der Klöppelkunst verteilt werden sollen.

Nachdem der Gauleiter auch dem großen Freund aller Schnitzer und Klöppelmäd, dem unermüdbaren Friedrich Emil Krauß, herzlich gedankt hat, erleben die vielen Hundert in der Kraushalle noch Stunden bezaubernder Freude und herzlicher Kameradschaft. H. C. Krauß blättert wieder in seinem großen Erzgebirgsbilderbuch und läßt auf seiner kleinen Bühne viele vertraute Gestalten der Weihnacht aufstehen. Zwischen durch tritt Kreisleiter Vogelsang, Annaberg auf die Bühne und spricht in seiner gebirgischen Art Worte des Dankes und der Bitte zum Gauleiter. Er erzählt ihm von der aufrichtigen Sorge, die seine Krankheit allen Erzgebirglern gemacht hat und „verschreibt“ ihm das „Rezept“, sich immer und immer wieder im Erzgebirge Kraft und Lebensfreude zu holen. Drei Klöppelmäd haben auch eine Lebensfreude. Sie überreichen Frau Nutschmann, der Schwieger des Führers, Frau Hammrich, und der gleichfalls antwortenden Mutter des Reichsministers Rudolf Hef, Frau Hef, ein Spitzenbedeken.

Es ist schon spät, als der schöne Abend mit dem Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit“ und dem von Meißener Glocken art tönenden „Feierabend“ von Anton Günther ausklingt.

#### Ausrichtung der volksturellen Heimatarbeit

Am Sonntag vormittag versammelten sich die zahlreichen Ehrengäste und Mitglieder des Heimatwerkes zur Jahreshauptversammlung im Saal der Oberschule in Schwarzenberg. Dann erstattet der geschäftsführende Vorstand des Heimatwerkes, Regierungsrat A. Graefe, den Rechenschaftsbericht für 1938. Er umreißt nochmals die Gründe für die Errichtung des Heimatwerkes; Ausmerzung der durch jüdisch-marxistische Literatur geschaffenen Minderbewertung des Sachsen als komische Figur, Förderung der charakterbildenden Elemente wie Heimatstolz, sprachliche und äußere Haltung, Streben nach höchster Leistungsfähigkeit und schließlich Erfüllung der hohen Werte des Volks- und Brauchtums mit nationalsozialistischem Gedankengutes. Das Heimatwerk hat demzufolge die Aufgabe, die große Linie und die einheitliche Ausrichtung aller volksturellen Heimatarbeit im weitesten Sinne des Wortes zu bestimmen. Va. Graefe gibt — nach einigem organisatorischen Erläuterungen — einen Überblick über die Tätigkeit der einzelnen Fachreferate.

Der Gedanke des Heimatwerkes ist heute schon bis ins letzte Dorf gedrungen. Auch im kommenden Jahr wird sich die Arbeit des Heimatwerkes lebendig für Mensch und Land des Sächsischen auswirken.

Einige Abteilungsreferenten im Heimatwerk berichten kurz über ihre Tätigkeit. So spricht Va. Dr. Friedrich über „Sachsen von draußen gesehen“ und sagt dabei, daß das Ansehen unseres Gaues dank der zielbewussten Heimatwerk-Arbeit im händigen Steigen noch Va. Kempen über das Puppenspiel und nochmals H. C. Krauß über den Wert eines guten, wertvollen Andenkens im Gesand zu dem üblichen Reisenandenken. Abschließend berichtet Va. Dr. Hartmann über die Erfolge und künftigen Aufgaben der Volkstumsarbeit in Sachsen.

Dann führt H-Hauptsturmführer Dr. Strobel vom Amt Rosenberga die Arbeitstagen zu ihrem Höhepunkt. Ausgehend von seinem Vortrag am Vortrag in Schneeberg bringt er nun zahlreiche klare Beispiele, an denen er die Nichtigkeit und den volksturellen Wert bewusster Brauchtumspflege nachweist.

Die nächste Jahreshauptversammlung des Heimatwerkes Sachsen wird im Volkstumsbezirk Vogtland stattfinden.

Am Nachmittag versammeln sich die Hunderte wieder in der Kraushalle. Ein neues gebirgisches Spiel „Feierabendraade“, wird uraufgeführt. H. C. Krauß setzt hier dem Gräblerschen, zum Nachdenken und erfindend veranlagten Erzgebirger ein schönes, schliches Denkmal. Das Spiel läßt in allen Feinheiten erzgebirgischen Geist fühlbar werden und wurde von den Darstellern mit erfreulicher Natürlichkeit vorgeführt. Ein schöner Ausklang — zwei wunderbare Tage innerlichen Heimatlebens...

#### Der Führer ehrt Reichsschatzmeister Schwarz

In seinem 63. Geburtstag.

Die NSD, meldet: Seinem alten Mitkämpfer und Mitarbeiter Reichsschatzmeister Schwarz, der am 27. November seinen 63. Geburtstag in wiederhergestellter vollster Gesundheit beging, sprach der Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche aus. Der Reichsschatzmeister und seine Gattin verdrachten auf Einladung des Führers den Geburtstag im Berghof am Obersalzberg.

# Französischer Streik verschärft

## Frühe Entlassung der Streikenden

Die von kommunistischen Drahtziehern vom Saum gedrohte Streikbewegung in Frankreich hat eine neue Verschärfung erfahren. Neue Betriebe der nord-französischen Industrie sind in den Aufruf getreten. Die wichtigsten Unternehmungen haben sämtliche streikenden Belegschaftsmitglieder fristlos entlassen. Ein großer Teil der Streikenden folgt nicht den Anweisungen der Gewerkschaften, sondern den Verheißungen der kommunistischen Drahtzieher.

Die französischen Blätter verurteilen einmütig die politischen Manöver der Kommunisten und scheinen erkannt zu haben, wer hinter dieser Bewegung steht. Der „Temps“ schreibt in seinem innerpolitischen Leitartikel, daß es um den Bestand der Republik gehe. Wenn die Offensiven gegen die Notverordnungen über die Energie der Regierung obliegen würde, wäre Frankreich mit gebundenen Händen der bolschewistischen Internationale ausgeliefert. Darüber hinaus würde sich die Frage der außerordentlich verschärften. Wenn die Kommunisten in Frankreich die Herrschaft erlangten, dann würden sie unverzüglich zwei oder drei Währungsstellen ausführen, die Frankreich seiner sicheren Währungsgrundlage berauben und möglicherweise Europa in Brand setzen würde. Frankreich müsse jetzt ruhen!

### „Frankreich — Versuchsfeld Moskaus?“

Das „Journal des Debats“ reißt den jüdisch-bolschewistischen Schornstein die Raute vom Gesicht, indem es die unerträgliche Belastung der Geschichte Frankreichs durch die ökonomischen Einflüsse von Komites und Parteien, die ihre Parolen aus Moskau erhalten, ans Licht zieht. Dieser Skandal, so sagt das Blatt, sei nur möglich geworden durch die Komplizenschaft Plams.

Moskau habe Frankreich als Versuchsfeld seiner Experimente und Umstrukturierungen ausgewählt, da es sich hier die Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit den Kommunisten gelistet habe. Moskau habe nur ein Ziel: Die Revolution, Unruhen und den Ruin des Landes, was die Herrschaft der Sowjets, den Krieg und den Weltbolschewismus vorbereiten sollte.

„Paris Midi“ bezeichnet die gegenwärtigen Streiks in Frankreich als ein Moskauer Manöver und erklärt, der ausschließlich politische Charakter der sozialen Unruhen sei voll und ganz erwiesen. Unter Hinweis auf das Zusammenfallen dieser Revolten mit dem Versuch der enalischen Minister, dem verdienten Abtritt eines deutsch-französischen Abkommens und der vorgeschobenen Reise des Reichsaussenministers nach Paris erklärt das Blatt, die verzweifelte Offensive Moskaus, um jeden Preis eine europäische Verständigung zu hintertreiben, die den Kriegspfad des Bolschewismus in Westeuropa zunichte mache, sei der logische Abschluß der sowjetischen Machenschaften während der letzten Monate.

### Spanienkämpfer unter den Streikenden

Die Streikenden in Frankreich sehen auch im Mittelpunkt der Londoner Presse „Evening Standard“ bringt einen groß aufgemachten Artikel eines diplomatischen Korrespondenten unter der Schlagzeile „Spanienkämpfer unter den französischen Streikenden“.

Der große Teil der von der Mobilen Garde bei der Säuberung der Renaultwerke festgenommenen 200 Streikenden, so berichtet der Korrespondent, habe laut Polizeibericht aus früheren Mitgliedern einer internationalen spanischen Brigade bestanden. Auch die Streikenden in den Bezirken von Lille und im Kohlenbecken von Anzin seien von derselben Organisation angeführt worden.

Unterdessen rüde Léon Blum weiter nach links und fordere den Rücktritt Daladiers. Daladier werde jedoch, anstatt zurückzutreten, seine Regierung in der Weise umhüllen, daß er sich derjenigen Minister entledige, die Empathie für die kommunistische, sozialdemokratische und radikale „Bolschewisten“ hegen.

### Erste Gefängnisstrafen

Ministerpräsident Daladier ist nach wie vor entschlossen, den Unruhestiftern die Strafen zu bieten und nicht zu kapitulieren. Daladier hatte neue Verordnungen mit den militärischen Stellen. Außerdem standen die ersten Streikapostel bereits vor dem Richter. Die bei den Unruhen auf dem Gelände der Renault-Werke Verhafteten sind bereits zum Teil abgerichtet worden, und zwar wurden in den meisten Fällen Gefängnisstrafen in Höhe von 15 Tagen und Geldstrafen verhängt, die sich auf 300 Franken belaufen.

### Eindringlicher Rundfunkappell Reynauds

Der französische Finanzminister Reynaud richtete über den Rundfunk einen eindringlichen Appell an alle Franzosen, die Regierung bei dem Wiederaufbau des Landes zu unterstützen. Die Krise der Nation stehe auf dem Spiel. Es sei keineswegs so, daß berechnete Wünsche und Forderungen der Arbeiter nicht vorgebracht werden dürften. Dies müsse aber im gesetzlichen Rahmen geschehen. Es sei in den Notverordnungen nichts enthalten, was zu einem Mißtrauen gegen die Regierung berechtige. Die Regierung sei sich des Erfolges ihres Werkes sicher, müsse aber die Unterstützung aller Franzosen haben. Kein Franzose habe das Recht, dem Staat die verlangte Unterstützung und Hilfe zu unterjagen.

### Letzter Appell Daladiers!

Rundfunkansprache an das französische Volk  
Ministerpräsident Daladier hielt eine Rundfunkansprache, in der er alle Franzosen zur Vernunft aufrief und erklärte, daß er seine ganze Pflicht tun würde, um den Befehlen der Republik Achtung zu verschaffen, falls die Generalstreiksituation sich verwirklichen sollte.

Am Donnerstag, so stellte Daladier fest, als die enalischen und französischen Minister über Probleme der gemeinsamen Verteidigung und des europäischen Friedens berieten, seien plötzlich Streiks ausbrechen. Am Freitag sei auf die Ankündigung der deutsch-französischen Erklärung mit der Drohung des Generalstreiks geantwortet worden. Der Aufruf zum Generalstreik werde begründet mit der angeblichen Gefährdung der Sozialarbeit und mit den Notverordnungen. Dem Parlament allein stehe es zu, vor dem 31. Dezember darüber zu befinden, ob die Notverordnungen angenommen oder abgeändert werden sollten. In Wirklichkeit habe dieser Generalstreik

weder eine materielle noch eine moralische Berechtigung. Daladier erklärte, daß er entschlossen sei, mit derartigen Methoden Schritt zu machen und den Befehlen der Republik Achtung zu verschaffen. Die Drohung mit dem Generalstreik sei eine brutale Aktion gegen die Friedenspolitik der Regierung, die für die Ehre und Würde Frankreichs einträte.

Daladier rief zum Schluß alle Franzosen zur Vernunft auf und betonte ausdrücklich, daß kein Arbeiter Vorwurf aus dem Streik ziehen könne, sondern im Gegenteil nur Schaden. Einseitig ohne Rücksicht der Massen und der Verhältnisse sei notwendig und Hinange an das Wohl des Landes.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, hatte vor der Rede Daladiers eine Rundfunkansprache gehalten. Er schloß die Rede mit dem Hinweis, daß die Regierung und der Generalstreik zu sprechen. Es sei dies der vierte Streikversuch bei der Eisenbahn. Diesmal richte sich der Streik nicht gegen die Eisenbahn der Eisenbahngesellschaften, sondern gegen den Staat. Die Regierung werde keine Präventivmaßnahmen ergreifen. Wer die Arbeit niederlegen wolle, solle dies tun, wolle sich aber der Folgen bewusst sein, da er damit die bestehenden Gesetze verletze.

### Neue Vereinbarung mit Prag

Aufgabe von zurückgelassenen Wohnungseinrichtungen.

Am 23. d. M. ist im Auswärtigen Amt eine deutsch-tschechoslowakische Vereinbarung unterzeichnet worden, wodurch den Personen, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der letzten Wochen ihren Wohnsitz oder Aufenthalt aus dem jetzt tschechoslowakischen Staatsgebiet nach Deutschland — oder umgekehrt — verlegt haben, ohne ihr bewegliches Eigentum dabei mitnehmen zu können, die Verbesserung ihrer Wohnungseinrichtungen, persönlichen Gebrauchsgegenstände und des zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Werkzeuges ermöglicht wird.

### Nach einziger Kandidat

Prager Präsidentschaftswahl am Mittwoch

Die Wahl des künftigen Staatspräsidenten der Tschechoslowakei wird am Mittwoch, dem 30. November, im Prager Abgeordnetenhaus stattfinden. Als einziger Kandidat wird der Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts, Dr. Hacha, aufgestellt werden.

Der Organisationsausschuß der Tschechoslowakischen Einheitspartei hat einstimmig beschlossen, daß kein Jude als Mitglied der Partei aufgenommen werden könne.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. November 1938.

### Spruch des Tages

Die Stellung des Dritten Reichs als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Mächte teilt.

Reichsaussenminister v. Ribbentrop.

### Jubiläen und Gedenktage

3. November.

- 1789 Die Kaiserin Maria Theresia in Wien gestorben.
- 1802 Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb.
- 1803 Der Baumeister Gottfried Semper in Hamburg geb.
- 1839 Der Dichter Lubin Franzgruber in Wien geb.
- 1844 Der Novellist Einar Krogner in Haale in Holstein geb.

Sonne und Mond:

29. November: S. H. 7.45, S. U. 15.52; M. H. 12.04, M. U. 23.17

### Das blaue Weihnachtsglück

Es ist nun schon seit Jahren Brauch geworden, dort, wo volkstümliches Denken und frühen Ausdruck gegeben werden soll, am Weihnachtsabend die blaue Kerze des VDA anzuzünden. Das blaue Licht wurde zum Sinnbild vollkommener Verbundenheit erhoben. Beim Schein der Kerze gedenken wir derer, die als Deutsche jenseits der schwebenden Reichsgrenzen wohnen müssen.

Es gibt kein Fest, das dank seiner Innigkeit und uralten schönen Ueberlieferung das Gefühl des Verbundenheit, der Heimfreude, des Familienglücks härter und tiefer bewegt als das Weihnachtsglück. Wir haben in diesem Jahr besonderen Grund, stolz und dankbar zu sein, da wir unter der starken Hand des Führers überall ein gewaltiges Vorwärtsschreiten und Aufwärtsschreiten. Viele Millionen unseres Volkes leben durch Grenzen von uns getrennt, sie sind Gäste fremder Staaten, in denen sie Bürgerpflichten zu erfüllen haben, die meist schwerer sind als die Pflichten, die wir in der deutschen Heimat willig auf uns nehmen. Klein-deutsche Einstellung und völlige Nachlässigkeit haben bewirkt, daß diese Vorkosten in der Vergangenheit oft übersehen und vergessen wurden. Wir müssen wissen, daß wir ihnen zu danken haben, denn sie treten draußen für deutsche Ehre und Geltung ein.

In unzähligen deutschen Häusern brennt zu Weihnachten schon die blaue Kerze. Wir wollen nicht ruhen, bis das Gedenken seinen sinnbildlichen Ausdruck auch in der letzten Weihnachtstunde gefunden hat. Dies Denken über die Grenze muß aus dem Deutschen Reich herauswachsen wie ein wärmender Lichtstrahl. Es muß das Bewußtsein erheben, daß man als Deutscher jenseits der Grenzen in seinem Behauptungskampf nicht hoffnungslos auf vereinzelt Vorkosten sieht. Schularbeit ist Ehrenarbeit am deutschen Volk.

Uns Grenzländern sind handgeschneidete Kerzenhalter gekommen. Je mehr Kerzenhalter und blaue Lichter gebraucht werden, desto mehr Rot und Sorge lindern wir, desto mehr Hoffnung und Zuversicht geben wir jenen Herzen, die hinter den Grenzen Weihnachten feiern, wie alle deutsche Väterlande es überliefert hat.

Deutsche Frau, danke Deinem Führer!  
Werde Mitglied des Deutschen Frauenwerkes!

### Abschluß der Deutschlandfahrt Pirows

Der Handels- und Verteidigungsminister der Union von Südafrika, Oswald Pirow, hat sich Sonnabendabend von Berlin aus nach Rom begeben. Zur Verabschiedung auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich eingefunden als Vertreter der Reichsregierung Reichswirtschaftsminister Funk und als Vertreter von Generaloberst Keitel, Admiral Canaris und der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, ferner Reichsminister Magistrat und der Stellvertretende Chef des Protokolls, Legationsrat von Haken.

### König Carol bei Göring

Zwischen König Carol von Rumänien und Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring fand eine Begegnung in Leipzig statt. Nach einer eingehenden Unterhaltung, insbesondere über die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder, folgte der König mit dem Kronprinzen und seiner Begleitung einer Einladung des Generalfeldmarschalls zum Frühstück in dessen Sonderzug. König Carol setzte am Spätnachmittag seine Weiterreise fort. Generalfeldmarschall Göring reiste nach Berlin zurück.

### Polen besetzte slowakische Gebiete

Polnischer Offizier bei erneuten Zwischenfällen getötet  
Am Verlaufe der am Sonntag erfolgten Befreiung der restlichen Polen zugesprochenen Gebiete in der Slowakei kam es zu erneuten Zwischenfällen. Bei dem Einmarsch der polnischen Truppen in das Jaworowa-Tal kam es wegen angeblicher Ueberschreitung der Demarkationslinie zu einem Feuergefecht mit den Tschechen, wobei ein polnischer Major getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt wurde. Die tschechoslowakische Regierung hat ihr Verdauern zum Ausdruck gebracht und eine Untersuchung angeordnet.

### Rücktritt Imredygs abgelehnt

Reichsverweiser Hortha hat den Rücktritt des Kabinetts Imredygs abgelehnt. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Außenminister von Kánya einen längeren Urlaub antreten wird, den er im Ausland verbringen will.

### Ausnahmezustand in Sofia

Die von den nationalen Jugendorganisationen angeführten Demonstrationen gegen den Vertrag von Neuilly, der sich zum 20. Male jährt, sind dadurch verhindert worden, daß über Sofia der leichte Ausnahmezustand verhängt wurde. Der Bevölkerung ist das Verlassen der Häuser verboten. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß sich unter den Demonstranten zahlreiche linksrevolutionäre Elemente befinden, die die nationalen Aushebungen zur Verfolgung ihrer Ziele benutzen wollen.

Mitgliederversammlung und Lichtbildvortrag im Naturbühnenverein. Nachdem Pg. Leuchtenberger die erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßt hatte, gab er verdichtete Vereinsmitteilungen bekannt. So findet am 9. Dezember ein Vortrag statt über Magen-, Darm- und Lebererkrankungen sowie deren naturgemäße Heilung. Die Jahreshauptversammlung soll am 10. 1. 1939 abgehalten werden. Den Anwesenden wurde im weiteren Verlaufe der Versammlung ein besonderer Genuß geboten durch den Lichtbildvortrag des Pg. Oberlehrer Ebnel-Freitall über „Die Höhe Tatra“. Da der Vortragende dieses Gebirgsgebiet aus eigener Anschauung und aus eigenem Erleben kennt, so gestalteten sich seine Ausführungen zu einer wahrheitsgetreuen Wiedergabe der Schönheiten dieser Hochgebirgswelt in Wort und Bild. Eingangs des Vortrages zeigte der Redner zunächst auf Karten die geographische Lage der Hohen Tatra. Eine große Anzahl prächtig kolorierter Lichtbilder enthielten ungeahnte Schönheiten, die den meisten Besuchern noch unbekannt waren. Einlamt Gipfel im ewigen Schnee, sanfte Hänge mit weidenden Herden und still verträumte Bergseen wechselten in bunter Folge ab. Die Berge der Hohen Tatra sind zum großen Teil auch von ungeübten Bergsteigern zu bezwingen, jedoch gibt es auch Gipfel, die alpinistische Schulung zu ihrer Besteigung erfordern. In den unteren und mittleren Lagen wird die Hohen Tatra von einer außerordentlich reichen Tier- und Pflanzenwelt belebt. Die Bewohner dieses Gebirges sind Polen, Slowaken, Ungarn und Zigeuner. Der Vortragende streute interessante Episoden ein aus dem Umgang mit diesen Menschen. Aber auch Jahrhunderte alte deutsche Siedlungen finden wir hier, die sich auf den ersten Blick von ihrer polnischen oder zigeunerischen Umgebung unterscheiden durch ihre Ordnung und Sauberkeit. Deutsche Touristen sind in diesen deutschen Kulturgebieten immer gern gesehen. So vermittelte dieser wertvolle Lichtbildvortrag einen tiefen Einblick in ein vielen unbekanntes Naturparadies und zugleich ein Zeugnis vom dem zähen Kampf für das Deutschtum unserer Stammesbrüder inmitten eines bunten Weltmosaiks.

Appell der Frontkämpfer und Kriegerverweigerer. Der von der NSDAP, Kameradschaft Wilsdruff geführte in der „Eintracht“ abgehaltene Mitgliederappell hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nach seinem Willkommensgruß erinnerte Kameradschaftsführer Kluge an die Geschehnisse in den Novembertagen der Jahre 1918, 1923 und 1928. In ehrendem Gedenken für alle, die starben, weil Deutschland leben muß, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Anschließend wurden Anordnungen, die sich auf Steuerfragen, Mitgliedsbeiträge und Mitgliedsarten bezogen, bekanntgegeben. Kostengröße aus Erholungsheimen gaben Kunde von den Einrichtungen und der Verbundenheit in der NSDAP. Neuerungen auf versorgungswirtschaftlichem Gebiet wurden vorggetragen und besonders auf die bis 31. Dezember 1938 erforderliche Antragstellung bei Anträgen, die sich aus dem Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 ergeben, hingewiesen. Für den Volksbund Deutsche Kriegsgärtnerfürsorge e. V. wird man zum Beitritt unter Hinweis auf Zweck und Ziel beschließen. Die Zielsetzung der Arbeitsbeschäftigungslotterie erkennend, stellten die Kriegsgärtner ihre Fahrbereitschaft durch Abgabe einer beträchtlichen Anzahl Gelder wiederum unter Beweis. Ein Bericht von einer am 13. 11. in Weihen stattgefundenen Kreisarbeitsstagnung brachte Aufschluß über die den Kriegsgärtner zuzulassende Arbeit künstlich. Unter reger Beteiligung an der Kriegsgärtnerhilfs-Angewandlung fand die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Deutsches Flugzeug abgestürzt

Beim Start zu einem Probeflug in Westafrika

Beim Start zu einem Probeflug in Ostafrika (Westafrika) ist das deutsche viermotorige Flugzeug D-A1VL abgestürzt und in Brand geraten.

Das deutsche Flugzeug war, von Berlin kommend, Sonnabend mittags in Ostafrika eingetroffen, um von hier aus einige Probe- und Wehflüge unter den besonderen klimatischen Bedingungen in den tropischen Gegenden durchzuführen.

Bei dem Start zu dem ersten dieser Flüge verlor das Flugzeug bald nach dem Abheben vom Erdboden aus bisher noch nicht einwandfrei geklärt Gründen wieder an Höhe, und seine linke Tragfläche fiel mit einer am Rande des Flugplatzes liegenden Palme zusammen.

Von den 15 Insassen kam die aus Flugkapitän Untucht, Flugkapitän Bantzenburg, Oberuntermaschinenführer Giltwald, Flugzeugführer Sager und Flugmaschinist Landung bestehende Besatzung, ferner vom Reichsluftfahrtministerium fliegerabteilungsleiter Schwendler und die für navigatorische Zwecke eingesetzten Handelskapitane Andrae, Benthien und Sutter und vom Motorenwerk die beiden Monteur Haefflin und Hasenmüller ums Leben.

Wieder zwei Verbrecher

vor dem Sondergericht

Sühne für Mord auf der Autobahn bei Heidelberg. Dank der Verordnung des Reichsjustizministers, die der Rechtsprechung die Waffe zum schärfsten Kampf gegen das Gangstertum in Deutschland in die Hand gegeben hat, wird, wie in den Fällen des Chauffeurmörders Hahn und des Klienten-Frauenmörders Junfer wiederum ein Schwerverbrecher seine schnelle Sühne finden.

Der Väderrmeister wurde mit seinem Kraftwagen auf der Autobahn Mannheim-Heidelberg von zwei jungen Burschen angehalten, die ihn baten, sie nach Heidelberg mitzunehmen. Unterwegs schlug plötzlich einer der Burschen mit einem eigens zu diesem Zweck mitgenommenen Hammer von hinten auf Müller ein, um diesen zu betäuben und zu verwunden.

General der schnellen Truppen Suderian

Ernennungen in der Wehrmacht.

Der Führer und Reichsführer hat mit Wirkung vom 1. November 1938 zum General der Panzerruppe den Generalleutnant Suderian, Kommandierender General des XVI. Armeekorps befördert.

Mit Wirkung vom 24. November 1938 wurden ernannt: General der Artillerie von Klinge, Kommandierender General des VI. Armeekorps, zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 6; General der Pioniere Förster, Inspekteur der Pioniere, der Eisenbahntruppen und der Festungen, zum Kommandierenden General des VI. Armeekorps; General der Panzerruppe Suderian, Kommandierender General des XVI. Armeekorps zum Chef der schnellen Truppen;

die Generalleutnants von Vietinghoff, genannt Scheel, Inspekteur d. Panzerruppen u. 1. Heeresmotorisierung, zum Kommandeur der 5. Panzerdivision; Jacob, Inspekteur der Eisenbahntruppen, zum Inspekteur der Pioniere, der Eisenbahntruppen und der Festungen; Haepner, Kommandeur der 1. leichten Division, zum Kommandierenden General des XVI. Armeekorps;

die Generalmajore Bollmann, b. d. Offz. zur Verf. d. Ch. d. S. (Sonder Offz.) zum Inspekteur der Eisenbahntruppen; Brenneke, Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps, zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe 6; von Zoen, Kommandeur des Kavallerie-Schützen-Regiments 4, zum Kommandeur der 1. leichten Division.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1938 wurden ernannt: die Generalleutnants von Avel, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe 2, zum Kommandeur der 9. Division; Oswald, Kommandeur der 9. Division, zum Generalmajor d. S. beim Generalkommando V. Armeekorps; Generalmajor von Sothen, Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps, zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe 2.

Mit Wirkung vom 24. November 1938 wurde versetzt General der Kavallerie von Gohler, Inspekteur der Kavallerie, zu b. Offz. zur Verfügung des Oberbefehlshabers des Heeres (Comp. Offz.).

Der Appell der Bauernschaft

Der Reichsbauernführer überbringt den Dank des Führers

Der 6. Reichsbauerntag in Goslar, der einen starken Eindruck von den Leistungen und der Arbeit der deutschen Bauernschaft gebracht hat, wurde am Sonntag mit einer großen Rede des Reichsbauernführers, Reichsminister R. Walther Darré, geschlossen.

Der Gruß des Führers

Die Schlussrede konnte keinen erhehenderen Tustakt finden als durch den Gruß des Führers, den Reichsbauernführer Darré mit folgenden Worten überbrachte: Ich habe vom Führer telegraphisch den Auftrag erhalten, dem deutschen Landvolk seine herzlichsten Grüße zu übermitteln und ihm für die erfolgreiche Arbeit dieses Jahres seinen aufrichtigsten Dank und seine Anerkennung auszusprechen.

Auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, Generalleutnant Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsaussenminister von Ribbentrop sowie der Reichsführer SS Himmler hatten herzliche Begrüßungstelegramme geschickt.

An vorderster Front für Deutschland

Nunmehr nahm Reichsbauernführer Darré das Wort zu einer großangelegten Rede, in der er, die Ergebnisse der Haupttagungen zusammenfassend, noch einmal die Leistungen in den bisherigen vier Jahren der Erzeugungsschlacht herausstellte und mit einer, laudischer Begründung die Parole für das fünfte Jahr der Erzeugungsschlacht an das Landvolk des Großdeutschen Reiches ausgab.

Er stellte die künftigen Aufgaben des Landvolkes unter das verpflanzende Gebot: „Unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland!“

Der Reichsbauernführer Darré erinnerte eingangs daran, welche Bedeutung die Reichsbauernschaft für das bäuerliche Führertum haben, um die Arbeit für neue Aufgaben zu fördern. Wie sehr der neuweltaufstrebende Kräfteeinfluss der Bauernschaft und des Landvolkes seitlich einem großen Ziele gehend hat, zeigte die stolze Wirklichkeit, daß die Bauernschaft aus der Reichswehr zurückgekehrt ist und aus den Suburbaneuropäischen Gebieten zum ersten Male in Goslar vertreten seien.

Der Reichsbauernführer wandte sich dann mit herzlichsten Worten der Begrüßung unmittelbar an die Ostmärker und Suburbaneuropäer, die nun offiziell eingereiht werden in die Führergemeinschaft deutscher nationalsozialistischer Bauernschaft Großdeutschlands und sich damit endgültig in die große Volksgemeinschaft einreihen.

Im Anschluß daran erinnerte der Reichsbauernführer an die Bewahrung des Reichsährandes in den nationalsozialistischen Aufgaben dieses geschichtlichen Jahres mit der Weigerung der Verpflegungswirtschaften in Österreich, der Verpflegungssicherung bei der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete und zum großen Teil gleichzeitig damit bei den Maßnahmen, die sich aus der beschleunigten Durchführung des Baues der Wehrbestimmungen ergeben. Dabei hätten sich auch schon die drei Landesbauernschaften in Österreich, die in kaum sechs Wochen aus dem Nichts auf die Wehr gestellt waren, bewährt. Der Aufbau der Landesbauernschaft Suburbaneuropa ist heute bereits im wesentlichen abgeschlossen.

Die Mehrleistung durch die Erzeugungsschlacht

Auf die Ergebnisse der Erzeugungsschlacht übergehend, befragte der Reichsbauernführer die in seiner Nebenberger Rede gegebenen Vorlesungen durch die inzwischen vorliegenden amtlichen Ermittlungen die größte Getreiderente, die Deutschland je zu verzeichnen hatte, wobei die Brotgetreiderente an das Ergebnis von 1913 trotz einer um 13 v. H. geringeren Fläche heranreicht, die Ernte an Getreide den Durchschnitt von 1911 bis 1913 um 40 v. H., an Mengenernte um 140 v. H. übertrifft, die Kartoffelernte mit mehr als 6 Millionen Tonnen über der Rekordenernte von 1913 und 21 v. H. über dem Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932; die gegenüber 1932 beinahe verdoppelte Futterernte, die Ernte um 1 Million Tonnen über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme, die Kaps- und Rübenenernte um 62 v. H. höher als im Vorjahre und um 107 v. H. höher als im Durchschnitt 1933 bis 1937, die Hanfernte um 70 v. H. über dem Vorjahre und um 126 v. H. über dem Durchschnitt der letzten drei Jahre, die Fleischproduktion mit voraussichtlich 500 000 Tonnen über dem Durchschnitt 1928 bis 1932, die Buttererzeugung, trotz der Maut- und Klauenleiden und des Mangel, immer noch auf dem Stand von 1936 ist, der bis dahin in Deutschland unerreicht war.

Es werde in Zukunft eine Frage der gesamten Volkswirtschaft sein, die abnehmende Tendenz der Milchproduktion wieder in eine Steigerung zu verwandeln. Sie sei heute im wesentlichen eine Frage des Milchpreises und des Leutenpreises. Der Reichsbauernführer schloß diesen Bericht mit der Erinnerung an die höchste Anerkennung, die der Führer dem Landvolk in der Proklamation auf dem Reichsparteitag ausgesprochen hatte: „Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als gänzlich unwirksame Waffe begraben.“

Drei grundsätzliche Gesichtspunkte

In den an den Vortagen gemachten Angaben über die Mehrleistung seit dem Beginn der Erzeugungsschlacht und dem Beginn des Vierjahresplanes gab der Reichsbauernführer drei grundsätzliche Gesichtspunkte zur sachgemäßen Bewertung:

1. Erstens: unerschöpfte man leicht die Werte, die in der Landwirtschaft produziert werden. So übertrifft der Wert der Milchproduktion Deutschlands mit 25 Milliarden RM. auch noch heute um einige Hundert Millionen den Wert der Eisenbahnproduktion; die Fleischproduktion sei mit rund 4,5 Milliarden RM. etwa gleich dem Durchschnittswert unserer gesamten Rüstwarenausfuhr 1937. Die Weizenproduktion entspreche dem Wert der Erzeugung der Roterlen.

2. Sei in der Landwirtschaft der Grund und Boden die Voraussetzung aller Produktion. Das in Deutschland gegebene knappe Maß habe noch von Jahr zu Jahr abgenommen. Dieser knappe Raum zwinge zu einer intensiven Bearbeitung. Die heute in der Welt beispiellos dastehende, Ständen genügende Arbeitskräfte für die Intensivierung zur Verfügung, dann wäre eine Erweiterung der Ernährungsbasis viel leichter durchzuführen.

Zurückgeführt werden nach der Arbeitsbuchstatistik jetzt gegenüber 1933, wo wir nicht diese Intensitätshöhe hatten, rund

100 000 Landarbeiter weniger gezählt. Darüber hinaus wurden 230 000 landwirtschaftliche Arbeiter in anderen Berufen beschäftigt. Rund 400 000 arbeitsunfähige Arbeitskräfte fanden also weniger zur Verfügung als 1933. Der Verlust beträgt rund ein Fünftel der Gesamtzahl! Dazu kommt noch die Abwanderung der von der Statistik nicht erfaßten Familienangehörigen und die Tatsache, daß nach der Bevölkerungsentwicklung eigentlich eine Zunahme um etwa 300 000 Personen hätte erfolgen müssen. Der Gesamtverlust läßt sich also auf 700 000 bis 800 000 beziffern lassen.

Die volle Bedeutung dieses Rückgangs ergebe sich daraus, daß die Erzeugungsschlacht und ihre Verstärkung im Vierjahresplan einen zusätzlichen Aufwand an Arbeit erforderlich macht, der von der Landwirtschaft bei rückläufiger Bewegung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte geleistet werden mußte! Das habe eine arbeitsmäßige Mehrbelastung gebracht, die auf die Dauer nicht getragen werden könne. Der Zeitpunkt rückt immer näher, fähre der Reichsbauernführer aus, wo eine grundsätzliche Lösung des Problems unaufschäbbar wird.

3. Der Gesamtwirtschaftsaufwand hat sich von 4,1 Milliarden 1932 bis 1933 auf 5,8 Milliarden 1937 bis 1938 erhöht. Insgesamt habe die Landwirtschaft von 1933 bis 1938 4,5 Milliarden mehr für Betriebsmittel auszugeben, als wenn der Wirtschaftsaufwand auf dem Stand von 1932 bis 1933 geblieben wäre. Die Landwirtschaft könne also mit berechtigtem Stolz auf das hinter ihr liegende Jahr fünf zurückblicken. Eine spätere Geschichtsschreibung wird einmal aus zahlenmäßig nachweisen, wie richtig das Wort des Führers aus dem Parteitag vor zwei Jahren war: „Was der Bauer in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges.“

Das geschichtliche Verdienst des Bauern

Wenn diese Leistungen unter diesen erschwerenden Verhältnissen möglich waren, so deshalb, weil alle Maßnahmen, die zu diesem Erfolge geführt haben, sich einem Grundgedanken unterordnen, dessen kennzeichnendsten Ausdruck sein kompromißloser Bruch mit allen liberalen oder kapitalistischen Tendenzen im Ablauf des Wirtschaftsgeschehens war. Dieser Grundgedanke war bestimmt vom Begriff der Ordnung, der Ordnung in der Erzeugung, gesteuert durch die Erzeugungsschlacht, und der Ordnung in der Versorgung, gesteuert durch die Marktordnung, wobei die Voraussetzung der Erzeugungsschlacht diese selbe Marktordnung war. Ohne die geordnete Wirtschaft im Agrarsektor wäre Deutschland vier Jahre nach 1933 genau dort, wo es 1918 bereits einmal gestanden hat: es wäre wieder zum Herentafel des Hungers geworden.

Wenn das Landvolk bei der Ausnutzung der Kräfte bis zum letzten diese Last auf sich genommen habe, dann müge es bedenken, daß die Anerkennung nicht unwohl war, denn sie war für Deutschland und die große Politik des Führers notwendig. So habe sie mit dazu beigetragen, daß heute unter der politischen Führung Adolf Hitlers unalle Gebiete zum Reich gekommen sind und 80 Millionen Menschen in den Grenzen des neuen Deutschen Reiches wohnen. Hier ist ein geschichtliches Verdienst, das auch niemand verdrängen kann, und auf welches ihr immer werdet stolz sein können!

Aufruf zur Überwindung der Landflucht

Man sollte sich aber neben der Aufgabe der Ernährungssicherung auch die andere, im Grunde viel wesentlichere Aufgabe des Bauerntums vor Augen halten, die lebensgesetzliche Aufgabe, die Blutquelle der Nation zu sein. Die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande nehmen aber heute der deutschen Bauern insoweit die Überlastung fast schon die Maßstäbe, Mutter zahlreicher Kinder zu sein. Mit allem Ernst müße darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in dieser Beziehung eine Richtung einzuschlagen bedeuten, die unermesslichen Schaden nicht wiederherzustimmende Schäden zufügen könne.

„Was wir tun können, um in dieser Lage Erleichterung zu bringen, wird getan werden. Darüber hinaus aber richte ich an die weibliche Landjugend den Appell, nun nicht lahmschlüchtig zu werden und ihre Mütter im Stich zu lassen. Wer von den Mädeln draußen auf den alten, bodenverwurzelten Geschlechtern um eines bequemeren Stadtlebens willen den Hof und seine Aufgabe am Bauerntum verläßt, handelt wie der Soldat, der die Front verläßt, um sich in der Etappe eine bequeme und sichere Stellung für die Dauer des Krieges zu sichern.“

Im Ullgedanken der nationalsozialistischen Idee liegt die Gewähr, daß das Bauerntum erhalten wird. Nach der Erörterung der fünfjährigen Erfahrungen mit dem Reichserbhofgesetz brachte der Reichsbauernführer zum Ausdruck, daß der Nationalsozialismus von Anfang an im Bauerntum die Voraussetzung allen völkischen Daseins erblickt hat. Nebenfalls habe der Führer darüber hinaus noch nicht einen Zweifel gelassen. Im weiteren führte der Reichsbauernführer zum Kapitel der Landflucht aus:

„Die Landflucht ist mit wirtschaftlichen oder gesetzlichen Maßnahmen allein nicht zu überwinden, sondern die Landflucht wird nur überwunden, wenn die NSDAP. aus ihrem Verstandnis zum Blut, zur Rasse, heraus den unerlöschlichen Entschluß faßt, sie unter allen Umständen zu überwinden zu wollen. Ebenso wie wir zum Reichserbhofgesetz kamen, weil wir aus unserer nationalsozialistischen Idee das Bauerntum unter allen Umständen erhalten wollten, müssen nunmehr auch die weiteren Folgerungen dieser Idee durchgesetzt werden und die NSDAP. muß aus ihrer weltanschaulichen Einstellung zur Rasse die Landflucht weiterrücken.“

Den Weg einer Überwindung der Landflucht gehe heute unter der tatkräftigen Führung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die HJ. mit ihrem Landvolk. Diese Jugend habe wieder das Herz aufgeschlossen für die Aufgaben auf dem Lande und habe daher auch wieder Erfolg mit ihrem Beginn. Darré richtete dabei den Appell an die Bauernführer, diesen Bestrebungen der HJ. mit dem größten Verständnis entgegenzukommen. Darré richtete dann auch an die politischen Heilsträger der Bewegung die herzlichste Bitte, die Bauern im Kampfe um die Überwindung der Landflucht mit aller Tatkraft zu unterstützen.

Kampf bis zum letzten Atemzug

„So wie der Führer nur Deutschland sieht, wollen auch wir nur Deutschland sehen und deshalb zum letzten Male zur Erzeugungsschlacht antreten. Nur an diesem Maßstab wird uns die Geschichte messen und an nichts sonst. Uns kann es gleichgültig sein, ob dieser oder jener Zeitgenosse unseren Idealismus verstehen wird oder nicht. Wir tragen im Herzen die Zuversicht, daß wir unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland kämpfen und für Ideale, die uns Adolf Hitler verleiht hat. Wir glauben an Adolf Hitler, und deshalb kämpfen wir für ihn bis zum letzten Atemzug. Ich aber habe die Gewißheit, daß ich mich auf das alte, erprobte Führertum des Reichsbauernführers verlassen kann.“

Der starke Beifall, der die Rede des Reichsbauernführers immer wieder unterbrach, steigerte sich am Schluß zu einer gewaltigen Kundgebung der Treue und des Vertrauens der deutschen Bauernschaft zum Reichsbauernführer. Das Sieg-Heil auf den Führer, zu dem auch im kommenden Jahr der Erzeugungsschlacht das Landvolk wieder in unwandelbarem Glauben aufblicken wird, und



# Geknebelte Meinungs-freiheit in USA.

## Amerika darf die Wahrheit über die Juden nicht hören

Amerika darf die Wahrheit über die Juden nicht hören. Das ist eine Tatsache, die uns ja nicht mehr neu ist. Aber wie man die Wahrheit unterdrückt, und mit welcher Geschäftigkeit und Niedertätigkeit man gegen Männer vorgeht, die dem Judentum und dem Bolschewismus die Waage vom Gesicht reifen, das zeigt folgendes Beispiel:

Ein bekannter Kanzel- und Vortragsredner, der katholische Priester Vater Charles Coughlin, der allwöchentlich im Rundfunk Vorträge zu aktuellen Fragen hält, hatte sich mit der Judenfrage beschäftigt und die Juden als die Urheber des sowjetrusischen Kommunismus angeprangert. Für seine Beschuldigungen war er die Beweisgründe nicht schuldig geblieben. Räum hatte der Vater seinen Vortrag beendet, als sich hinter den Kulissen ein Sturm erhob und der Rundfunkanstalt vor das Mikrophon trat um sein Verhalten darüber auszufragen, daß der Vater leider einige Tatsachen „entstellt“ habe. Die Rundfunkgesellschaft hat den Vater angewiesen, künftig seine Manuskripte 24 Stunden vor der Sendung zur Durchsicht einzureichen. Auf deutsch, man hat dem Vater den Mikrofon angelegt und seine Arbeiten unter Vorzensur gestellt, und zwar mit der faulen Begründung, der Rundfunk könne die „Unabhängigkeit“ des Redners nicht gestatten. Das heißt nichts anderes, als daß man die Wahrheit unterdrückt und daß sich der amerikanische Rundfunk als Höriger der amerikanischen Judenclique erwählt.

### Das nennt man „Entstellung“!

Interessant zu hören, was der katholische Priester über das Judentum und den Bolschewismus in seiner bekanntesten Rede zu sagen hatte. Vater Coughlin bewies die enge Verflechtung des Judentums mit dem Bolschewismus n. a. durch die Tatsache, daß 56 von insgesamt 59 Mitgliedern des Zentralerekutivkomitees der Bolschewistischen Partei Juden seien. Er zitierte ferner ein 1919 veröffentlichtes amtliches britisches Weißbuch, das die jüdischen Bankiers Rubin, Loeb und Company beauftragte, zusammen mit anderen Juden die sowjetrusische Revolution und den Kommunismus finanziert zu haben. Außerdem wies er auf die Ausgabe des „American Herew“ vom 10. September 1920 hin, in der diese amerikanische Zeitschrift selbst zugab, daß die so wjetrusische Revolution im wesentlichen jüdischen Einflüssen zuzuschreiben sei.

Als antisowjetistische Abwehrfront bezeichnete der Vater den Nationalsozialismus. Die Verfolgungen von Christen in der Sowjetunion und Spanien seien weit verheerender als die — wie das die amerikanische Presse glauben machen möchte — Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland. Man müsse dies betonen, weil die Presse und der Rundfunk diese Tatsache einfach totschwiegen!

Zu der Sowjetunion und in Sowjetspanien, aber auch in anderen Ländern, seien viele Millionen Christen — manche schätzte die Zahl sogar auf 25 000 000 — ermordet worden, und die Bolschewisten hätten ihr Vermögen beschlagnahmt, aber die USA-Regierung habe mit keiner Welle diese Vorgänge bedauert oder abgelehnt.

### Sie ließen sich nicht einschüchtern

So beantwortete ein guter Kenner Deutschlands in USA jüdische Herausforderung. Ein angeführtes der augenblicklichen tosen Judenheise gegen Deutschland ebenso mutiges wie offenes Bekenntnis zum Reich legte Professor Karl Weller vom Oberlin College ab. Die „New York Times“ hatte nämlich an den Professor die unverschämte Anfrage gerichtet, ob er den ihm vom Führer verliehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler anzunehmen gedenke. Nachdem die jüdische Presse und die „auf Amerikanisch“ getarnten jüdischen Blätter kürzlich Henry Ford und Lindbergh in unbeschreiblicher Weise durch den Schmutz gezerrt hatten, weil sie deutsche Auszeichnungen annahmen, hatte die Anfrage offenbar den Zweck, den Professor einzuschüchtern, weil sie indirekt die Drohung enthielt, daß mit den gleichen halbabschneidenden Methoden auch gegen ihn vorgegangen werde. Der Professor ließ sich jedoch durch diese tolen Manöver nicht einschüchtern, sondern antwortete lächelnd, daß er den Orden annehmen wolle.

Weller, der nach seinen eigenen Worten 32 Jahre lang Schüler und Bewunderer Deutschlands war, erklärte: Von meinem ersten Artikel über „Deutsche Volkswirtschaft“ im Jahre 1907 angefangen bis zu meiner kürzlichen Uebersetzung von Combars „Deutscher Sozialismus“ habe ich mich ständig bemüht, Deutschland im Lichte seiner Geschichte zu verstehen und meinen Landsleuten zu erklären. Der Verfasser beschreibt sodann, wie er bereits damals, als Deutschland noch Republik und „demokratisch“ war, gegen die Ungerechtigkeiten des Verfallenen Vertrages und des Dawes- und des Young-Planes in den amerikanischen Zeitschriften antwortete. Er schließt sein Schreiben mit folgenden Worten: „Ich glaube bestimmt, daß die Einstellung des guten Willens und Verstehens dem Weltfrieden weit mehr dienen wird als die rührselige „Verdammung“ bestimmter augenblicklicher Symptome, eine „Verdammung“, die die wesentlichen Ursachen außer acht läßt. Da ich annehme, daß meine Auszeichnung durch die gegenwärtige deutsche Regierung eine Anerkennung und Wertschätzung meiner Bemühungen um Gerechtigkeit gegenüber Deutschland darstellt, beschäme ich mich nicht, die mir zuteil gewordene Ehre anzunehmen.“

### Auch Vater Coughlin läßt sich nicht einschüchtern

Auch der bekannte, jetzt vom amerikanischen Rundfunk unter Zensur genommene Vater Coughlin denkt nicht daran, vor den Juden Kotau zu machen. Er ließ vielmehr der New-Yorker Rundfunkgesellschaft, die jede wahrheitsgemäße Äußerung über das gesagte und heterische Treiben des „ausgewählten Volkes“ unterdrücken will, mitteilen, daß er für seine Predigten keine jüdische Zensur zulassen könne. Er ist damit bei seinen Feststellungen über Judentum und Bolschewismus geblieben.

Der offene Versuch der Bolschewisten, die Wahrheit totzumachen, scheint einigen New-Yorker Kreisen nun doch die Augen zu öffnen für das, was sich in Wirklichkeit hinter der „Autokratie“ und ähnlichen Organisationen verbirgt. So tritt die große katholische Zeitung „Brooklyn Tablet“ für Vater Coughlin und sein mutiges Verhalten ein. Sie schreibt u. a.:

„Die Juden in Amerika haben sich übernommen. Sie haben vom Präsidenten bis hinunter zum letzten Amerikaner jeden nötigen Wollen, für ihre Sache einzutreten.“

Das Blatt verweist dann darauf, daß sich in den Vereinigten Staaten niemand gefunden habe, der sich auch nur mit ähnlichem Eifer für die Vorgänge in anderen Ländern interessiert habe, wobei es den blutigen Terror in Sowjetspanien und Palästina, aber auch den fortwährenden Völkermord im Sowjetparadies im Auge hat.



USA verbat ihm, die Wahrheit zu sagen. Unser Bild zeigt Vater Charles Coughlin aus Detroit, der in einer mannhaften Rundfunkaufgabe die Zusammenhänge zwischen Judentum und Bolschewismus aufdeckte, und dem daraufhin verboten wurde, künftig zur Judenfrage zu sprechen. Das geschieht in einem Land, das besonders stolz ist auf seine Rede- und Pressefreiheit! (Weltbild-Wagenborg.)

# Neues aus aller Welt.

## Mandschurische Schenkung an Deutschland

Die mandschurische Regierung hat durch das kaiserliche Museum in München der Reichlichen Staatsbibliothek und sechs deutschen Forschungsinstituten je ein Exemplar des von ihr in prachtvoller Ausstattung herausgegebenen Werkes „Sonderausstellungen der Mandschur-Dynastie“ als Geschenk überwiesen.

Die Sammlung enthält außerdem sechs kunstgeschichtliche Werke, die in der Hauptstadt Mandschurien der Kunstschätze der Ching-Dynastie darstellen, von denen eines für den Kaiser und Reichskanzler und fünf für verschiedene deutsche Museen bestimmt sind.

## Griechischer Frauenmörder hingerichtet

Der am 21. November 1885 geborene Peter Janker, der durch das Sondergericht in Berlin wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war, ist bereits hingerichtet worden.

Janker, ein vielfach vorbestrafter Mensch, hat am 3. November 1938 die Mächtige Christa Johanna Meier in brutaler Weise ermordet, als sie sich einem von ihm versuchten Sittlichkeitsverbrechen widerriet.

Durch die vier Tage nach der Uebergabe des Junker an die Justiz erfolgte Vollstreckung des Todesurteils hat ein besonders verabscheuenswürdiges Verbrechen seine schnelle und gerechte Sühne gefunden.

Mutter verknüppelte minderjährige Tochter. Ein erschütterndes Bild stiller Verzweiflung enthält die Verurteilung der Strafkammer K. L. 20 gegen die Christa Johanna Schöbermann aus Reetz bei Feldern und ihren Geliebten Fritz Weislich aus Reetz. Die Mutter verknüppelte aus schmöder Gelbheit ihre erst 13-jährige Tochter an den eigenen Geliebten. Die schamlose Mutter wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, während ihr Geliebter ein Jahr sechs Monate Zuchthaus erhielt.

Wolfsfell trägt vierzig Jahre eine Harpune im Rücken. Von norwegischen Wäldern wurde ein alter, schwerer Wolfsfell eingebracht, in dessen Rücken schon eine Harpune steckte. Die Untersuchung ergab, daß Harpunen dieser Art schon seit vierzig Jahren nicht mehr im Gebrauch sind. Der Wolf hat sich trotz des unangenehmen „Splitters“ in seinem Sped während der weiteren vier Jahrzehnte gut entwickelt.

Meteor fiel in die Wüste. In dem kosmatischen Kriegshafen Schibeni wurde, wie von dem Agrarminister gemeldet wird, von Watrolen eines japanischen Kriegsschiffes ein Meteor beobachtet, das vom westlichen Himmel in die Wüste fiel und dessen Schweiß mehrere Sekunden lang den Himmel taubell erleuchtete.

21 Milliarden Menschen leben auf der Welt. Nach den jüngsten internationalen Ermittlungen über den Bevölkerungsstand der verschiedenen Erdteile ist für Ende 1937 mit einer Gesamtzahl von 2 134 000 000 Bewohnern unserer Erde zu rechnen. Mehr als die Hälfte dieser Erdbevölkerung lebt in Asien. Europa hat, ohne Sowjetrußland, 307 Millionen Einwohner, wobei Deutschland mit über 70 Millionen an der Spitze steht. Dann folgen Großbritannien mit 45 Millionen, Italien mit 43 Millionen und Frankreich mit 42 Millionen Einwohnern.

## Bücherei.

Semang, Narren und Traffic-Pops, von ihnen erzählt der neue „AB“, der Berichtslatter und Kamera wieder einmal räumlich und zeitlich kreuz und quer durch die Weltgeschichte geschickt hat: Nach San Francisco, um von den Detektiven, die den Verkehr regeln, den Traffic-Pops, berichten zu lassen. Auf's Zugspitzplatt, um Bilder von Mädchen im Badeanzug und dahingenden Hunden in der leuchtenden Schneewelt zu bringen. Nach Siam, um den Forscher doktor Bernschil von den primitiven Blauschuldrücken und Semang erzählen zu lassen. Nach Mesopotamien, um von den Bagdabbahnen und neuen Velleitungen zu erfahren, ins Geschichtsbuch der Narren aller Zeiten und Völker, um den Ester mit Gulenpiegels unsterblicher Verwandtschaft bekanntzumachen: in die Türkei, um von Atatürk persönliche Züge und über seine politische Leistung interessantes mitzuteilen. In die Weltmarkt des Reiches, um das Gesicht des dort bei den Befestigungsarbeiten eingesetzten deutschen Arbeiters aus allen Wunden zu zeigen und von seinem Leben und seiner Betreuung zu berichten. Neben dieser Punctheit greift die Kamera wieder ins Leben unserer Tage, wie es uns nahesteht. Der neue „AB“ bringt Bilder von der Trauerfeier für Ernst von Rath in Paris und Düsseldorf, dazu von der Langemard-Felz am 11. November auf dem Helberfriedhof in Langemard und endlich entlarvt er das jüdische Gesicht in einem Bilderartikel „Was wir nicht mehr leben wollen“.

# Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: (Herausgeber) Deutscher Roman-Verlag, C. Ullrich, Bad Seibitz 168/169

Schon sind schlagartig all seine Gedanken bei Veronika. Das fremde Mädchen Gisela ist vergessen. Nur der eigenartig dunkle Klang ihrer Stimme scheint ihm irgendwo noch in der Luft zu hängen.

Gisela Hauptreich steht an dem kleinen Fenster ihres Stübchens, die Stirn an die Scheibe gelehnt, wie in einem Traum versunken. Sie denkt an das letzte Bekanntheit und Vertrautheit mit dem jungen Jäger auf den ersten Blick. Das liegt nicht nur allein in der Dankbarkeit begründet, daß er sie aus Bergnot gerettet hat. Hat sie sich jemals schon einem Menschen so voll anvertraut?

Sie merkt plötzlich, und zwar merkt sie es mit einem leisen Erschrecken — daß sie zum erstenmal in ihrem Leben verliebt ist. So verliebt, wie sie andere Mädchen darum schon oft belächelt hat. Heiß und jäh stürzt diese Gewißheit über sie herein. Sie sieht ihn draußen auf- und abwandern, sieht den leuchtenden Stern über den dunklen Himmel laufen und wünscht sich heiß, jetzt neben ihm herzuwandern da draußen, an seiner Seite zu gehen, irgendwohin in diesem Lande der Berge, auf verschwiegenen Wegen, die ebenso alt sind wie das Einseln von Mann und Weib, auf Wegen des Geheimnisses, des Sieberbergs vor fremden Augen.

Sie hört ihn, dann in die Hütte gehen und die Tür verschließen. Wenn sie nur wüßte, was er von ihr denkt. Sie spricht ganz leise seinen Namen vor sich hin. „Franz Lehleitner...“ Und nach einer Weile noch leiser: „Gisela Lehleitner...“

Das ist fast zu schön zu denken. Hellig wendet sie sich vom Fenster ab. Wie sie nur auf so verrückte Gedanken kommt? Ach Gott, das wird sich alles wieder vergessen, wenn sie wieder daheim ist. Wenn man auf einem Gut lebt mit nahezu 2000 Morgen Land, da gibt es zu rechnen und

zu arbeiten genug, wenn das gewaltige Häckerwerk der Arbeit nicht stillstehen will. Der Inspektor ist schon alt und kann der Sache nicht mehr so nachgeben. Aber er hat ihren Eltern schon treu gedient und deshalb ist er immer noch auf dem Gut und wird auch die Verwaltung noch so lange durchführen, bis der Bruder sein Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsheim ganz abgelegt hat und dann das Gut in seine Hand nimmt. Bis dahin aber muß Gisela noch dem Rechten sehen, in Haus und Küche und auch draußen auf den Feldern. Auch später wird der Bruder sie nicht gleich entbehren können, denn er muß erst eine Frau finden, die dem großen Gut vorstehen kann. Bis jetzt hat er noch nicht viel Zeit gehabt, stillzustehen und auf die Liebe zu warten, obwohl er doch auch schon 26 Jahre ist.

„Also, vernünftig sein, Gisela“, spricht sie sich zu. „Du bist nur durch eine Laune des Schicksals hierhergekommen und darfst davon dein zukünftiges Leben nicht abhängig machen. Vielleicht ist es gar nicht die große Liebe, die dir jetzt ins Herz gefallen ist. Du bist ein wenig verliebt, weiter nichts. Wenn du wieder draußen bist bei deinem Meer, hast du bald wieder alles vergessen. Darum sei auch du ruhig, du kleines Herz, denn es ist nicht der letzte Sinn dabei in diesem Verliebtsein.“

• Mit diesem Gedanken tröstet sie sich und schläft ein.

Ja, nach nur einem Herzen etwas weils. Es läßt sich nicht so leicht mit Gründen der Vernunft abspülen. Am andern Morgen, als Gisela aufsteht und die Jagdhütte leer findet, empfindet sie Sehnsucht. Auch das ist ihr fremd, denn sie hat bisher nur Sehnsucht empfunden nach den Bergen vielleicht oder nach fernem Dingen, die sich nicht erfassen lassen. Diesmal aber konzentriert sich dieses Sehnen einzig und allein um einen Menschen. Sie weiß absolut nichts anzufangen mit diesem Alleinsein, fühlt zum ersten Male in ihrem Leben eine große und traurige Verlassenheit. Und weil sie nun nichts anzufangen weiß mit der Zeit, bringt sie die Hütte in Ordnung, schüttelt den Strohsack des Jägers auf und

breitet die Decken darüber. Sie empfindet es zwar sehr kindlich, daß sie ihre Wange eine Weile an das Kopfkissen schmiegt, auf dem der Jäger geruht, allein sie kann sich nicht anders helfen, sie muß es einfach tun aus einem unentzerrlichen Fürsichtsbedürfnis heraus.

Sie bereitet ein Mittagessen. Ganz dahelms ist sie schon in Speisekammer und Keller. Sie deckt den Tisch wieder vor der Hütte, und als Franz am Mittag wieder zurückkommt, empfängt sie ihn unter der Türe stehend mit so frohen, glänzenden Augen, daß es Franz zumute ist, als könne er sie schon jahrelang und sel gut Freund mit ihr. Gisela bewirkt ihn voll lebendiger Heiterkeit, und er kommt sich an ihr und lacht mit ihr, als seien sie schon seit ihrer Kindheit miteinander innig vertraut.

Während sie noch beim Essen sind, kommt der Kestler Laver den Steig herauf. Der macht zwar verwunderte Augen, als er das fremde Mädchen bei seinem Kameraden sitzen sieht, nicht aber dann nur, als ihm Franz schnell erzählt, wie er zu der „Wirtschafterin“ gekommen ist.

„Wissen S' was, Gisela“, lacht Franz. „Am besten ist, Sie bleib'n den ganzen Sommer da bei uns, dann hab'n wir wenigstens unsere Ordnung und brauch'n uns net erst ums Essen kümmern, wenn wir heimkommen von der Jagd.“

„Wirklich?“ fragt Gisela, und ihr Blick ruht voll und warm auf ihm. „Und gestern haben Sie gesagt, ich müß' gleich wieder weiter.“

„Ja, gestern, da hab' ich Sie noch net so kennt. Wissen S', jetzt fühl' ich mich schon so behaglich bei Ihnen, als wenn ich bei meiner Mutter daheim wäre.“

Sie saßt schnell nach seiner Hand.

„Für dieses Wort muß ich Ihnen danken, Franz.“

Da kommt der Kestler, der seinen Rucksack in die Hütte gebracht hatte, wieder heraus und Franz fragt ihn, ob der Vater nichts angeschafft hätte.

„Der Oberförster ist gestern verreist“, antwortet der Jagdgehilfe.

„Verreist? Wohin denn?“

(Fortsetzung folgt)



# 5 Jahre Kraft durch Freude in Wilsdruff

Auf den Tag waren es gestern fünf Jahre, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die NSD. „Kraft durch Freude“ ins Leben rief. Und in diesen fünf Jahren hat sie Hunderttausenden schaffenden Volksgenossen Kraft und Freude im wahren Sinne des Wortes gebracht. Auf allen Gebieten der Kunst und Entspannung griff diese vorbildlich überall bewanderte Gemeinschaft ein, um auch den letzten Volksgenossen Teilhaben zu lassen an den Freuden des Lebens, die ihm bisher verschlossen waren. Die fünf-Jahresfeier wurde gestern im ganzen Reich festlich begangen. Man darf wohl sagen, daß das ganze deutsche Volk den größten Anteil an dem nun fünf Jahre alten „Geburtsstagsfest“ nahm. Nur die Wilsdruffer machten wieder einmal seit langem eine — unübliche Ausnahme. Nur wenig mehr als die Hälfte der erwarteten Besucher waren erschienen, viele Stühle blieben unbesetzt, die kommen sollten. Man konnte dabei eine recht interessante Feststellung über die Zusammenfassung der Besucher machen, die freilich auch recht peinlich ist. Man wird daraus keine Lehren zu ziehen wissen.

Ortswart Schmidt begrüßte die Erschienenen, unter denen sich Vertreter der Kreisverwaltung, der Ortsgruppenleiter und die Spitzen der Behörden befanden. Er bedauerte den mäßigen Besuch und wies darauf hin, daß die fünf-Jahresfeier nicht schöner als durch ein Konzert unserer Stadtkapelle begangen werden könne. „Kraft durch Freude“ läßt sich besonders verpflichten, diesen heimischen Kulturfaktor und wertvollen Faktor in der Feierabendgestaltung zu fördern und zu helfen, wo und wie es nur möglich sei. Die Festlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, der Vereine usw. könne man sich ohne Mitwirkung der Stadtkapelle kaum denken. Und trotzdem seien die große Masse und besonders jene, die es besonders angehen sollte, noch weit davon entfernt, durch zahlreiche Besuch der musikalischen Veranstaltungen zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit wie des Bestandes der Stadtkapelle überhaupt ihr Teil beizutragen. Man schäme eben auch in diesem Falle viel zu wenig, was man besitzt und um das uns andere und viel größere Städte beneiden! Anschließend berichtete Ortswart Schmidt in großen Zügen von dem,

## was „Kraft durch Freude“

im Jahre 1938 in Wilsdruff leistete:

Das Amt Reisen und Wandern betreute 151 Wilsdruffer Volksgenossen auf ihren Urlaubsfahrten ins Erzgebirge und in den Schwarzwald, nach Oberbayern und in den Allgäu, an Rhein und Mosel, an die Ostsee und nach Danzig und 9 fegar in das Land Mussolini, nach Italien. Daß sie alle hochbefriedigt wieder zurückkamen, braucht kaum betont zu werden. Bei Omnibus- und Betriebsfahrten wurden 744 Personen in die schönsten Gegenden unserer Sachseheimat gebracht. 116 der Sportbegeisterten fuhren außerdem zum Bobnsteiner Rotorabrennen (12 im Jahre vorher). Der Umloß an Riese-Spartakur erreichte den Betrag von 5400 RM. Der Besuch der Dresdner Staatsoper wurde 50 Volksgenossen zu verbilligten Preisen ermöglicht. 14 diese Zahl auch beträchtlich gestiegen. So werden die jeweils zur Verfügung stehenden Karten doch noch längst nicht aufgebraucht. Verbilligte Eintrittskarten zur Jahresfeier „Sachsen am Berg“ wurden 700 für den Dresdner Zoo 220 (im Vorjahr 60) verlangt. Die Ferienabendeveranstaltungen sind allen Besuchern noch bestens bekannt. 1850 Personen hielten sich in ihnen neue Kraft durch Freude. An die 600 Kinder vereinte die fröhliche Faschachtsfeier. Dazu kommen noch die wertvollen Veranstaltungen des Deutschen Volkshilfswerkes, die regelmäßigen Lebensabend der Gemeindefürsorge für Erwachsene und Kinder, sowie die Spielabende der Schachgruppe. Im Amt „Schönheit der Arbeit“ wurden, so-

weit das bekannt geworden ist, 10.094,36 RM für Verbesserungen in Wilsdruffer Betrieben ausgegeben. Daß auch das letzte Amt, das für den Volkswagen eine wesentliche Arbeitsleistung hinter sich hat, davon zeugen die 22 Bestellungen auf Volkswagen, die sich in nächster Zeit noch bedeutend erhöhen dürften.

Auch einige Wünsche für das neue Jahr wurden vorgebracht: einer an die Stadtkapelle nach Schaffung einer Eisbahn, und weitere an die Betriebsleiter nach Einrichtung von Betriebsportgemeinschaften und Schaffung der Voraussetzungen, daß auch hier einmal ein Betriebskonzert abgehalten werden kann. Mit Dankworten an alle Mitarbeiter und Amtswalter, an Ortswart, Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und Presse schloß der Bericht.

Kreiswart Kertischer-Reifen unterstrich das Gelegte in Bezug auf Besuch und Stadtkapelle und betonte die große Mission, die die NSD. „Kraft durch Freude“ vom Führer erhalten habe. Unendlich großer Segen sei in den Jahren daraus geflossen, auch in Wilsdruff. Selbst der letzte Volksgenosse habe nunmehr Gelegenheit, teilhaben an allem, was die Welt Schönes biete. Wenn er auch bedauere, daß ausgerechnet zur fünf-Jahresfeier der Besuch zu wünschen übrig lasse, so müsse er doch andererseits seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß die NSD. „Kraft d. Freude“ in Wilsdruff lebhaft fortgeschritten sei. Er nehme besonders Anlaß, dem Ortswart Schmidt, dem Ortsobmann Tumlir und allen Mitarbeitern herzlich zu danken, und alle zu bitten, nach wie vor mitzubekommen an dem großen Ziele.

Die musikalischen Darbietungen eröffnete die Stadtkapelle unter Leitung von Ewald, Musikdirektor Ewald Philipp mit dem Militärmarsch Nr. 1 von Schubert, dem die Ouvertüre z. Operette „Die Fledermaus“ von J. Strauß und ein Eber-Potpouri „Militär und Zivil“ folgte. Den zweiten Teil leitete das Potpourri „Deutschlands Ruhm und Ehre“ ein, das der ehemalige Wilsdruffer Stadtmusikdirektor Emil Rönisch komponierte. Es folgte ein Trompetensolo „Soldat auf der Wacht“ von Döring, das der Schiller Philipp mit einer Wärme und Sauerheit blies, daß man seine Freude daran hatte. Einem Potpourri scheidiger Soldatenlieder folgte noch ein Marsch, und zum Schluß drei der beliebtesten Fansarenmärsche. Lebhaftesten Beifall erfreuten sich alle Darbietungen des Orchesters, mochten sie in Streich- oder Blasinstrumenten sein. Wir machen uns heute das Urteil eines jahresübergreifenden Besuchers zu eigen, der die Kapelle noch nicht gehört hatte: „wirklich beachtliche Leistungen, es war wunderbar!“ Daran änderte auch nicht das geringste das Bestreben des Orchesters, sich am Schluß des letzten Stückes selbständig zu machen.

Zußer dem Orchester waren noch die beiden „Componettas“ zur Mitwirkung gewonnen worden, ein Musikstett, der wie anderwärts auch hier begeistert aufgenommen wurde. Ein Künstler, der lange Zeit in Paris seine Kunst zeigte, und ein 13jähriges Mädchen, die ihm im Spiel kaum nachsteht. Sie haben ganz neuartige Darbietungen, die nicht wie üblich nach der Seite auseinandergezogen werden, sondern nach der Höhe und die beim Niederdrücken einen fast bezaubernden Klang ausstrahlen. Fast wäulien die Töne auf wie die einer Orgel, was in Beechbooms „Die Himmel rühmen“ besonders zur Geltung kam. Da sich auch ein hauchdünnes Pianissimo erzielen läßt, kamen auch alle anderen Stücke virtuos zu Gehör. Man hätte den beiden noch Stundenlang zuhören können. Aber auch die Jugend wollte ihr Recht und das Tanzbein schwingen, was bis zum Anbruch der Volkzeitung dann auch eifrig geschah.

Ein selten schönes Exemplar einer Schale wurde in einem Bremerhanschen der Reichsbahn auf Bahnhof Wilsdruff in völlig ruhmreichen Zustande aufgefunden. Trotz aller angewandten Hilfe ist das Tier verendet. Es war mit einem Ring der Vogelwarte Kehlstein besetzt, den die hiesige Bahnhofsverwaltung mit der entsprechenden Benachrichtigung an die genannte Vogelwarte einschickte, während das prächtige Tier präpariert den Wilsdruffer Schullindern noch lange von seiner Art Kunde geben wird.

Der dritte Wunschabend des Reichslenders Leipzig. Die Parole „Freude für alle“ gilt auch für den dritten Wunschabend des Reichslenders Leipzig, der am 10. Dezember von 20.10 Uhr ab im Kaufmännischen Vereinshaus in Chemnitz stattfand. — Der Reichslender Leipzig hat mit seinen beiden ersten Wunschabenden überaus erfreuliche Erfolge zu verzeichnen: Beachte der erste Wunschabend 43.000 RM, so schloß der zweite Wunschabend in Jena mit dem bisher in diesem Winter noch von keinem Reichslender erreichten Rekordbetrag von 76.000 RM ab. — Es ist nur zu wünschen, daß dieses Ergebnis durch den dritten Wunschabend weiter übertrifft wird. Schon heute können Wünsche und Spenden eingeklebt werden, die Wünsche für Lieder, Märche und Tänze an den Reichslender Leipzig, Leipzig C 1, Markt 8, die Spenden an die nächste NSD. Dienststelle oder auch an den Reichslender Leipzig.

Reichsschildwettbewerb des Jungvolks — mit dem Lustgewehr. Zum ersten Mal wird im Frühjahr 1939 neben dem Reichsschildwettbewerb der NS. im Kleinkaliberschützen der Reichsschildwettbewerb des deutschen Jungvolks mit dem Lustgewehr ausgetragen, bei dem über 1000 Jungs im Alter von 10 bis 14 Jahren im ganzen Reich um den Ehrenpreis des Reichsjugendführers kämpfen werden. Wie bei der NS. werden im Jungvolk von jedem Jungmann die zehn besten Schützen des besten Bähnleins als Mannschaft und die zehn besten Einzelschützen jedes Jungbannes zum Reichsschildwettbewerb antreten. Durch die Ausbreitung wird auch in der letzten Einheit der Jugend mit der Schießausbildung begonnen. Das Endziel dieser Arbeit in der NS. ist, wie „Die NS.“ erläutern, jedem Jungen schon vor seinem Eintritt in den Arbeitsdienst und die Wehrmacht zu einem durchaus verlässlichen Schützen zu machen.

Verbilligte Sonderzüge zur Reichs-Kleinierfahrbahn. In der Zeit vom 6. bis 8. Januar 1939 findet in Leipzig die fünfte Reichs-Kleinierfahrbahn statt. Um möglichst vielen Volksgenossen den Besuch der Schau zu ermöglichen, hat die Reichsbahn eine Reihe von Sonderzügen mit erheblich verbilligten Fahrpreisen genehmigt. Es werden 22 Sonderzüge Tausende von Freunden und Förderern der Kleinierfahrbahn aus allen Teilen des Reiches nach der Messestadt bringen. Die Ermäßigung beträgt 75 v. D., so daß sich der Fahrpreis auf nur 1 Pfg. je Kilometer stellt.

# Die Regierung fest entschlossen, den revolutionären Ansturm zu brechen

PARIS, 28. November. Die Rundfunkansprache des französischen Ministerpräsidenten Daladier und seine energische Erklärung, daß er seine Pflicht gegenüber der Nation erfüllen und den Gelehen Achtung verschaffen werde, hat in der französischen Öffentlichkeit einen starken Eindruck gemacht. Die Monatsblätter mit Ausnahme der marxistischen und kommunistischen Zeitungen unterstreichen die Bedeutung dieser Kampfanrede der Regierung an die Streikbeher und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung vor den verschärften Drohungen der Extremisten nicht kapitulieren werde.

# Frankreichs Regierung kennt ihre „Pappenheimer“

PARIS, 28. November. Wie aus einem Protest-Aufruf der Kommunisten hervorgeht, hat die französische Regierung bis auf weiteres jeden Grenzübertritt von aus Spanien kommenden internationalen Freiwilligen und sogar französischer Soldaten verboten. Das kommunistische Empfangskomitee für die internationalen Freiwilligen protestiert gegen diesen Beschluß der Regierung, die die Reise internationaler Freiwilliger durch Frankreich zur Rückkehr in ihre Ursprungsländer verboten habe. Es soll insbesondere ein Transport schwedischer und amerikanischer Freiwilliger nicht die spanisch-französische Grenze haben überschreiten dürfen. Das kommunistische Blatt fordert in diesem Zusammenhang erneut die Öffnung der spanischen Grenze.

# „Fort mit den kriegshegerischen Söldlingen Moskaus“

PARIS, 28. November. Der Abg. Montigny hat in Bourdeaux bei der Tagung der Republikanischen Volksunion in einer Rede den Ministerpräsidenten aufgefordert, die kommunistische Partei als illegal zu erklären und auszuweisen. Der Abgeordnete prangerte die kommunistischen Umtriebe in Frankreich an und stellte öffentlich fest, daß die kommunistische Partei mit allen Mitteln versucht habe, Frankreich in einen ideologischen Krieg wegen Spaniens hineinzureißen. Später habe sie alles getan, um den deutsch-französischen Konflikt zu verschärfen, um wiederum die Franzosen in einen Krieg zu stürzen. Auf der anderen Seite habe diese Partei jedoch die Arbeitsunruhmung in den für die Landesverteidigung arbeitenden Fabriken verhindert und trachte jetzt durch politische Streiks die Anstrengungen der Regierung zu sabotieren.

Erweiterung der Sängergewerkschaften. Der Führerstab des Sängergewerkschaften im Deutschen Sängerbund wurde durch die Berufung des Landesleiters der Reichsmusikammer, Alfred Jheike, und des Staatskapellmeisters Kurt Straeger erweitert. Ihre Mitarbeit soll dazu beitragen, die kulturellen und musikalischen Aufgaben des Deutschen Sängerbundes in gesteigertem Maße zu erreichen.

Tanneberg, Volkshilfswerk. In der heimatischen Vortragsreihe sprach am letzten Volkshilfungsabend Leber, Pa. Wermann-Neutichen zur Geologie der Heimat. Seine klare Vortragsweise fesselte die Zuhörer für seine logisch aufgebauten Ausführungen und machte sie mit dem schwierigen Thema „Geologie der Heimat“ vertraut, wobei selbst angelegte Zeichnungen zu noch besserem Verständnis beitrugen. Pa. Wermann erläuterte, wie es in früheren Zeiten in unserer Heimat ausgesehen hat und wie es heute aussieht. Dabei ging er näher auf den heimatischen Ackerboden ein, auf die darunter liegenden Gesteine und Gesteinsarten, auf den „Krausen“ und den „Weissen Steinbruch“ im Triebsteinal und auf die Rothschönberger Sandgrube. Um deren Entstehung klarzumachen, behandelte er die Eiszeit und besprach kurz alle Zeitalter der Erdgeschichte. Aus diesen Ausführungen ergab sich, daß der Erdboden nicht un verändert fortbesteht, wie es scheinen mag, sondern denselben Gelehen des Werdens und Vergehens unterworfen ist, wie alles Lebende. Es muß uns mit Stolz und Bewunderung erfüllen, daß die Gesteine unserer Heimat in die ältesten Zeiten der Erdgeschichte heranreichen. Jeder Stein, jedes Sandkörnchen ist ein Zeugnis von der Schöpferkraft der Erde.

Roborn, Parteiverammlung. Nach längerer Pause wurde die Novemberversammlung der NSDAP, am Donnerstag mit Beginn und einem Kernprogramm wie Klavierkonzert von Pa. Mühlmann durch Ortsgruppenleiter Keller eröffnet. In seinen Mitteilungen teilte er den Parteigenossen und Parteigenossinnen mit, daß Zelle 2 durch Wegzug Dr. Böhmers von Pa. Preisfeld betreut wird. Für den verstorbenen Pa. der NSD. Obmann Ebersbach trat Pa. Uhlia, für den Sachbearbeiter des NSD. Rudolf trat Pa. Wächner. Mit der Neuorganisation des Lustiges wurde Pa. Nitz beauftragt. Pa. Keller betonte, das Heimatwert Sachien wie das rote Kreuz besser zu unterstützen wie bisher. Hierauf berichtete Pa. Mühlmann über die Aufgaben der NSD. und des NSD. Frauenhilfswerkes. Pa. Preisfeld über die Tätigkeit der NSD. Frauenhilfswerk, Organisationsleiter G. Keller lenkte die Rede den Mitglieder der NSDAP (104), der NSD. (25), des Opferringes (20), der NSD. Frauenhilfswerk (80) wie über die weitere Arbeit eines Organisationsleiters, Schulungsleiter Pa. Diersche gab Aufklärungen über Schulung und verteilte Schulung. Zum Schluß wies Ortsgruppenleiter Keller auf die Gelehenisse der letzten Monate hin, die ein Großaufschlag zur Folge hatten, und ließ mit Beginn und Dankworten für den Führer den Abend würdevoll ausklingen.

Roborn, Verunglückt. Am Wochenende gegen Abend war der Viehhändler Max Wiebig in Begriff, die Straße seinem Robohnhaus in Hutha gegenüber zu überqueren. Im gleichen Augenblick begegnete sich ein Fuhrwerk mit einem Auto, das sofort ablenkte. B. wurde ein Stück geschleift und erlitt durch den Anfall einen doppelten Beinbruch. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Steinbach bei Roborn. Zu anderer Notiz in der Sonntags-Nummer, betr. den tödlich verlaufenen Anglistall, wird uns berichtet, daß der Verunglückte nicht von dem Kraftwagen gestreift wurde, sondern direkt in den Wagen gefahren ist.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgaberort Dresden. Vorhersage für den 29. November: Weiter Bewölkungszunahme, Temperaturen nach kalter Nacht mit stellenweise leichtem Nachfroste ansteigend auf über 5 Gr. Für Ostschien Niederschlagsneigung.



NSDAP. W. Wilsdruff

Grundlagenschulung nicht am 29. 11., sondern heute Montag 20 Uhr im Parteihelm.

## Sachsen und Nachbarschaft.

**Dresden, Tödllich überfahren.** In der Köpchenbröcker Straße wurde der 62jährige Max Hofmann von einem Kraftstofffahrer tödlich überfahren.

**Dresden, Niederträchtiger Bursche.** — Laden dieb. In letzter Zeit waren hier Planen von ausichtslos abgestellten Hindertwagen zerhackt worden. Als Täter wurde jetzt ein 24jähriger Bursche aus Königsbrunn ermittelt. — In einem Kaufhaus wurde eine 36 Jahre alte Einwohnerin beim Diebstahl beobachtet und festgenommen. Es konnten Haushaltsgegenstände aller Art, darunter dreißig Kilogramm Seife, sichergestellt werden.

**Dresden, Raubüberfall in Gera.** Der Polizeibericht meldet: In Gera wurde am 25. November auf einen Kassenboten ein Raubüberfall verübt. Der noch unbekannte Täter erlangte 4000 Mark Silbergeld. Er flüchtete in Richtung Dresden. Er wurde in Jwidaun, Chemnitz, Freiberg, Rostock und in Niesitz gefolgt. Er benutzte in den Städten Kraftdroschken, deren Fahrer er mit Faustwaffen entlobte. Beschreibung: 26 bis 28 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schmales, blaßes Gesicht, bekleidet mit blauer Schirmmütze, Lederjacke oder auch grauem Ledermantel mit Reißverschluss, langer Hose.

**Wurgen.** Im Dienst verunglückt. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der verheiratete dreißig Jahre alte Hilfszugschaffner Schüller aus Engelsdorf beim Abbringen von einem Güterzug unter die Räder des Zuges und wurde sofort getötet.

**Leipzig, Unfälle.** In der Franz-Nieming-Straße stürzte von einem 38 Meter hohen Schornstein der Maurermeister aus Witzsch tödlich ab. — In Marktleeberg wurde der 61 Jahre alte Radfahrer Henrichel von einem Personenkraftwagen angefahren und getötet. — In der Zahnstraße wurde ein 59 Jahre alter Radfahrer von einem Kraftstofffahrer angefahren und schwer verletzt. Der Kraftstofffahrer erlitt die Flucht. — Der siebenjährige Rolf Fischer sprang mit einigen Schulkameraden auf die Deichsel eines Fuhrwerkes, das an einen Verbrennungsmotor angehängt war. Als einer der Jungen absprang, wurde Fischer mit heruntergerissen und vom Anhänger überfahren und sehr schwer verletzt.

**Leipzig, Kindesleichen gefunden.** In den Gassenanlagen eines Gartens wurde ein weiblicher Kindesleichen gefunden. Er war in einem blauen Arbeitsmantel eingewickelt. Es dürfte sich um einen Mantel handeln, wie ihn weibliches Personal in Spinnereien trägt.

### Bucetti kommt nach Sachsen

Der Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation Dopolavoro, Commendatore Bucetti, der als Ehrenmitglied von Dr. Leh an den Berliner Veranstaltungen anlässlich des fünfjährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilgenommen hat, wird am Montag und Dienstag dem Gau Sachsen einen Besuch abstatten. Nach einem Empfang in Leipzig durch Gauobmann Petrich und Kreisleiter Wetengel folgen die italienischen Gäste der Einladung des Bürgermeisters.

Am Dienstag wird zunächst die Lehelingswerkstatt der NSG in Leipzig besucht. Hierauf erfolgt ein Besuch der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen. Nachmittags wird Commendatore Bucetti mit seiner Begleitung unter Führung von Gauobmann Petrich die Gauverwaltung der NSG in Dresden und anschließend den NS-Musterbetrieb der Radeberger Kofostepplafabrik besichtigen.

## NSG. in Sachsen voran!

Die Fünf-Jahres-Feier der NSG. „Kraft durch Freude“ in Dresden

Die Fünfjahresfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Sachsen fand im Theater des Volkes in Dresden statt, das durch die Tatkräftigkeit von „Kraft durch Freude“ in Zusammenarbeit mit der Stadt Dresden den deutschen Volksgenossen erhalten blieb und seit der Wiedereröffnung Tag für Tag ein theaterfreudiges Publikum sieht, das zum größten Teil aus „NSG-Stammkunden“ besteht.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des Gauobmannes der NSG, Petrich, der ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zeichnete, der größten und leistungsfähigsten Gemeinschaftsorganisation neben dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Gerade in Sachsen habe NSG. aufnahmefähigen Boden gefunden, bis in die entlegensten Winkel des Landes sei sie vorgedrungen und habe überall festen Fuß gefasst. Der Gauobmann gab einige Zahlen bekannt, die von dem gewaltigen Erfolg auf allen Gebieten zeugten und dabei erkennen ließen, wie groß das Maß an Arbeit und Verantwortungsbewusstsein erforderlich war, um überhaupt ein solches Werk aufzubauen und durchzuführen. In Verfolg der besonderen Vereinnung auf dem Gebiet „Schönheit der Arbeit“ seien in Sachsen in letzter Zeit von den betreuten Firmen 4,7 Millionen Mark, im Rahmen des Leistungstempels sogar 23 Millionen Mark ausgewendet worden. Der Betriebssport sei als besonders wichtige Aufgabe mächtig in der Entwicklung begriffen. 1938 seien in den vom NSG-Sportamt durchgeführten Kursen und Veranstaltungen 1.669.841 Volksgenossen gezählt worden, womit gegen 1936 eine Verdoppelung eintrat. In mehr als tausend Betriebsportgemeinschaften seien weit über 50.000 Aktivitäten eingeschlossen. Die Urlauber seien diesmal infolge der gewaltigen staatspolitischen Ereignisse etwas kürzer gekommen, was aber von allen Männern und Frauen, die ihre Reisepläne diesmal nicht befristeten konnten, in bester Disziplin ertragen worden sei. Rund 50.000 Urlauber und 100.000 Kurzfahrten-Teilnehmer mußten auf ihre Reise verzichten. Trotzdem seien an 3309 Urlaubs- und Kurzfahrten 801.900 Volksgenossen beteiligt gewesen. Auch das besonders gepfelegte Wandern könne wieder eine hohe Zahl, 90.000, Wanderfreudige melden. Der Zustrom nach Sachsen sei noch weiter zugenommen. Nahezu 200.000 Urlauber hätten in den vergangenen zwölf Monaten den schönen Sachsengau kennen und schätzen gelernt.

Einen breiten Raum widmete der Gauobmann der Feiernabendarbeit der Kulturgemeinde in der NSG. „Kraft durch Freude“. Sie diene zwei Aufgaben, einmal Kräfte für die Gestaltung des Feierabendausgangs auszulösen, zum anderen Verständnis für die Güter unserer völkischen Kultur zu wecken. Er habe deshalb in diesem Jahr zum erstenmal zu einem Weisheitsfest der Feiernabendgruppen der sächsischen Betriebsgemeinschaften aufgerufen und sieben Wanderpreise gestiftet. 400 Gruppen mit mehr als 12.000 Mitwirkenden seien aufgetreten, dies sei allein ein schöner Erfolg. Durch die Arbeit der Feiernabendgruppen sei überall die Gemeinde der aufnahmefähigen Volksgenossen wesentlich vergrößert worden. Im letzten Jahr seien 10.656 Veranstaltungen mit rund fünf Millionen Teilnehmern veranstaltet worden, 1,5 Millionen Teilnehmer wurden allein bei Theater- und Konzertveranstaltungen gezählt. Vom Volksbildungswert seien in 14.869 Veranstaltungen 970.000 Teilnehmer erfasst worden. Alle Zahlen zusammen ergeben 8,5 Millionen Mitnehmungen in einem einzigen Jahr, ein Ergebnis, auf das man mit Recht stolz sein könne. Der Gauobmann dankte allen

haupte, und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen für ihren vorbildlichen Einsatz, der mit zu diesem Ergebnis beigetragen habe. Er dankte auch all den schaffenden Menschen im Sachsengau, die ihre Verbundenheit mit NSG. durch die Tat bewiesen. Die NSG. mit ihren zwei Millionen Mitgliedern im Sachsengau habe alle Betriebe und alle Menschen erfasst und lege an ihren Ersolzen, daß sie auf dem richtigen Weg sei. Der Gauobmann überreichte anschließend den sieben Siegergruppen aus dem Weisheitsfest der Feiernabendgruppen sächsischer Betriebsgemeinschaften um die Wanderpreise die Ehrenurkunden.

Am Sonntag nachmittag fanden sich im Großen Festsaal des Ausstellungspalastes mit den sieben Siegergruppen des Weisheitsfestes um den Wanderpreis zahlreiche Volksgenossen ein, um mit ihnen einige frohe Stunden zu verbringen. „Schaffendes Volk am Feierabend“ war diese Veranstaltung betitelt, und sie vermochte so recht einen Eindruck zu vermitteln vom Schaffen im fleißigen Sachsengau. Gauwart Korb überreichte den sieben Siegergruppen, die sämtlich mitwirkten, im Namen des Gauobmannes die Wanderpreise.

## Kunst und Kultur

30 Jahre Karl-May-Museum

Am 1. Dezember 1938 wurde in einem Anbau an das Wild-West-Hochhaus in Radebeul das Karl-May-Museum eröffnet, jene einzigartige Erinnerungsstätte an den roten Mann und seine Kultur, die einen ständig wachsenden Ausstrom von Besuchern gefunden hat. Die Schau zeigt neben den unzähligen Dingen des Alltags des nordamerikanischen Indianers, seinen Kleidern, Kriegs- und Jagdgeräten, den Tabakspfeifen aus heiligem Ton, den echten Schalen und tausend anderen Gegenständen auch eine Anzahl lebensgroßer Gestalten der einzelnen Indianerstämme. In vollem Schmuck stehen da u. a. ein Awaschenkrieger, ein Sioux-Häuptling, ein Professe, Romantische, Tlingit-Schamane und eine Schwarzhäutige Indianerin. Besondere Verwunderung erregt die vor kurzem eingerichtete Diorama-Schau „Helmkehr von der Schlacht“, deren Hintergrund ein Gemälde von Prof. Ell Ebermann, ausfüllt.

Vorgeschichtliche Siedlung entdeckt

Der Vertrauensmann für Bodentertium, Amanus Haase, Frauen, läßt zur Zeit Grabungen auf dem „Hohenstein“ und dem „Rassen Ader“, links der Straße Taltitz-Weißhitz jenseits der Reichsautobahn, durchzuführen. Diese Ausgrabungen, die im Jahr 1936 begonnen wurden, haben bisher Teile einer bronzezeitlichen Siedlung freigelegt. Gefunden wurden bisher einzelne Hübe und einer geschlossenen Hüteranordnung, Feuer- und Herdstellen, Scherben von Vorratsgefäßen, Granitplatten als Reibsteine usw. Die Siedlung dürfte auf den Ausgängen der Bronzezeit (1200 bis 1000 v. Chr.) zurückgehen. Sie gehört zur sogenannten Willendorfer Kultur und beweist, daß diese auch durch das Vogtland ging.

### Die Bautätigkeit im September

In Sachsen wurden im Monat September 735 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Chemnitz 143, Dresden-Bauten 367, Leipzig 137 und Zwickau 88. Diese Neubauten sollen insgesamt 1794 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 99 Baugenehmigungen für Um-, An- und Ausbauten mit insgesamt 187 Wohnungen erteilt.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 675 Neubauten mit 1742 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 322 mit einem und 285 mit zwei Wohneinheiten und unter den Wohnungen 298 mit einem und zwei, 864 mit drei, 415 mit vier und 267 mit fünf und mehr Wohnräumen. 671 Neubauten mit 874 Wohnungen wurden mit Unterkünstungen aus öffentlichen Mitteln errichtet, darunter 93 Neubauten mit 93 Wohnungen aus Mitteln der vorbildlichen Kleinrentierung. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 270, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind. Durch 114 Umbauten wurden 143 Wohnungen gewonnen.

Am Gebäudeabgängen waren im September 14 Häuser mit 20 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtzeit erbrachte somit insgesamt einen Zuwachs von 1865 Wohnungen; davon entfielen auf die Städte Chemnitz 336, Dresden 74, Leipzig 349, Rauen 25 und Zwickau 14.

Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im September 1938 genehmigten Neubauten 271, von denen 246 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen wurden 180 Neubauten, davon 177 zu wirtschaftlichen Zwecken. Um-, An-, Aus- und Einbauten wurden genehmigt 338 und 240 abgenommen. Ferner wurden 18 durch Abbruch, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden, sämtlich für wirtschaftliche Zwecke, gemeldet.

In den Monaten Januar bis September 1938 stellte sich die Zahl für den Zugang an Wohnungen in Neubauten auf 14.417. Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen betrug in dieser Zeit 7797 und für Neubauten ohne Wohnungen 2555.

### Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 13. bis 19. November wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 181 Erkrankungen und acht Todesfälle an Diphtherie sowie 142 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atemorgane erkrankten 76 und starben 40 Personen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 26. November.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, Nov.-Festpreis 9,90; Roggen 70/72 Kilo, effektiv, Nov.-Festpreis 9,35; Gerste, Winter-, Zellig 9,60; do. Sommer-, 4teil. 8,00; Hafer, November-Festpreis 8,45; Mais, ungeteilt Ware, 8,35; do. inländischer, Erzeuger-Festpreis 10,00; Raps trocken —; Trodenhäufel 4,80—5,00; vollwertige Zuderhäufel 6,43—6,63; Weizenneu neu 2,70—3,20; Weizen- und Roggenstroh 1,40—1,50; Preßstroh 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812 15,92%; Roggenmehl, Type 1120, Weizen 1,120 12,65; Roggenmehl 6,17—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Soja-Sojaflocken, weiße und rote 2,25; do. gelbe 2,55; Kartoffelflocken 8,85; Landvieh gest., Marktpr., 1 Stück 0,09%—0,13; do. ungestempelt Marktpr. 1 Stück 0,12; Butter, Marktpr. 1,1g-Stück 0,76—0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Geschäftsführer: Hermann Köhler, Wilsdruff, wofür verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Überdruß Verantwortlicher: Angehöriger: Erich Reich, Wilsdruff, Druck und Verlag: Wilsdruffer Verlag, Wilsdruff, Wilsdruff, D.N. X. 1938: 1566 — Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gültig.

### Ämliche Verkündigung.

Der Herr Kreishauptmann zu Dresden—Bauten hat die „Fassung des Bezirksverbandes der Amishauptmannschaft Meißen über die Erhebung der Grundsteuer in den selbständigen Ortsbezirken“ vom 8. November 1938 genehmigt. Diese Steuerfassung tritt mit Rückwirkung vom 1. 4. 1938 in Kraft.

Sie kann beim Bezirksverband (Zimmer 106) während der Dienststunden eingesehen werden und gilt hiermit als veröffentlicht.

Meißen, am 24. November 1938.

Der Leiter des Bezirksverbandes.

(gez.) Dr. Reichelt,  
Kreishauptmann.

## Gasthof „Gute Quelle“

Zu meinem, am Mittwoch, dem 30. November 1938 stattfindenden

## Kaffeekränzchen

lade ich alle Frauen auf das Herzlichste ein. Anna Schmidt.

## Semmelbriketts „Sonne“

Entladung Dienstag-Mittwoch Bahnhof Kesselsdorf.

Bestellungen erbittet  
P. Heinzmann, Kesselsdorf

## Nürnberger Lebkuchen

Daubertlein & Meßger, frisch eingetroffen.

Elisa verw. Busch, Roffener Straße 3

Alle  
**Silbermünzen**  
Altsilber - Altgola  
Abnahme gegen sofortige  
Barvergütung

Gebrauchte, guterhaltene  
**Jauchpumpen**  
zu verkaufen

Juwelier  
Georg Schnaufer, Dresden A,  
Prager Straße 3, L. / Osn.-Berth. II / 65284

Zu erfahren in der Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an  
die Buchdruckerei des „Wilsdruffer Tageblattes“

# Regina

Dresden A, Waisenhausstraße 22. / Tel. 22944

Täglich nachmittags und abends  
Großes Kabarett-Programm mit Tanz

## Daunendecken-Näherei

Neuanfertigung — Umarbeitung jeder Art

Gertrud Berndt, Waisenhausstr. 25  
jetzt

Dresden-A. (gegenüber der Ufa-Lichtspiele) früher Bankstraße — Tel. 27861



Stärke Treitaler Hofschlächterei  
mit Kraftbetrieb.

Euri Stiering

Gertrud: Amt Dresden 672151

kauft lautend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis. Bei Rotschlachtungen mit  
Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

## Die Heimatzeitung

darf in keiner Familie fehlen!

Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.